

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag 2 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postverendung:

Ganzjährig K 8.-
Halbjährig „ 4.-
Vierteljährig „ 2.-

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierpaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 38.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 22. September 1917.

32. Jahrg.

Ämtliche Mitteilung des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Verordnung

des k. k. Statthalters im Erzherzogtume Oesterreich unter der Enns vom 11. September 1917, Z. 2/1 — K, betreffend Sparmaßnahmen beim Verbrauch von Gas, Elektrizität und Brennstoffen.

Auf Grund der Ministerial-Verordnung vom 1. September 1917, R.-G.-Bl. Nr. 370 wird angeordnet wie folgt:

§ 1.

Jede wie immer geartete Beheizung von Wohn-, Geschäfts-, Arbeits-, Kanzlei-, Unterrichts- und sonstigen Räumen ist bis einschließlich 15. Oktober 1917 verboten.

Die Beheizung von Lichtspielhäusern, Klub- und anderen in Gast- oder Kaffeehäusern befindlichen Gesellschaftsräumen, dann der Wirtschaften mit Variétékonzessionen, Bars und ähnlichen Vergnügungstätten bleibt auch nach dem 15. Oktober bis auf weiteres verboten.

Die Herstellung neuer oder die Verstärkung bestehender Hausanschlüsse für Gas oder Elektrizität ist verboten, insofern sie nicht aus öffentlichen Rücksichten von der Behörde bewilligt wird.

Die Neuaufstellung von Gas- oder Elektrizitätseinrichtungen zur Raumbeheizung ist nur im Falle eines dringenden Bedarfs und nur mit behördlicher Bewilligung zulässig.

§ 2.

Die Festsetzung jener industriellen Betriebe, dann der Kranken- und sonstigen Fürsorgeanstalten, in denen gemäß § 14 der Ministerial-Verordnung vom 1. September 1917 R.-G.-Bl. Nr. 370, das Baden der Angestellten bezw. der dortselbst untergebrachten Personen aus hygienischen Rücksichten oder sonstigen besonderen Gründen ohne Beschränkung auf bestimmte Tage gestattet ist, erfolgt über Anmeldung der betreffenden Betriebs- oder Anstaltsleitung durch die Behörde.

In dieser Anmeldung ist der Zweck des Betriebes oder der Anstalt, sowie die durchschnittliche tägliche Zahl der Badebedürftigen und die genaue Einrichtung der zur Verfügung stehenden Badevorrichtungen anzugeben.

§ 3.

Zentralheizanlagen dürfen nur dann benützt werden, wenn die zur Beheizung zugelassene Zahl von Räumen nicht mit vorhandenen Defsen für feste Brennstoffe beheizt werden kann.

§ 11.

Bezüglich der Beleuchtung von Wohnräumen, Straßen, Plätzen, Museen, Sammlungen, usw., mit Gas oder elektrischer Energie gelten die Bestimmungen der Ministerial-Verordnung vom 1. September 1917, R.-G.-Bl. Nr. 370, insofern in dieser Statthaltereiverordnung nicht besondere Bestimmungen enthalten sind.

Soferne die Beleuchtung der Schaufenster und Schaukästen zulässig ist und hierfür Gas- und elektrische Leuchtanlagen vorhanden sind, hat die Beleuchtung ausschließlich mit elektrischem Licht zu erfolgen und darf die elektrische Lampe nur einen Anschlußwert von höchstens 60 Watt besitzen.

In allen übrigen Fällen einer gemischten Beleuchtung wird die gleichzeitige Verwendung von Gas und Elektrizität für Beleuchtungszwecke verboten.

Das auf jede dieser Beleuchtungen entfallende Höchstverbrauchsmaß wird von der Behörde bzw. dem hiezu beauftragten Beleuchtungswerke bestimmt und ist, soferne nicht besondere Vorschriften zu gelten haben, auf das unumgänglich notwendigste Maß einzuschränken.

§ 12.

Die Behörde kann das Höchstmaß der jeweils zulässigen Beleuchtung in den dem Publikum zugänglichen Räumen der Hotels, Gast- und Kaffeehäuser, Pensionen und Sanatorien und dgl., Theatern sowie sonstigen Vergnügungsorten, Vereinen, Versammlungs-, Klub- und anderen Gesellschaftsräumen, Kanzleien, Geschäfts-, Magazins- und Repräsentationsräumen von Betrieben und Anstalten jeder Art, genau festsetzen und zu deren

Einhaltung verpflichtende Anordnungen treffen. Auch kann dieselbe noch weitere Einschränkungen in der Beleuchtung aller dieser Räume verfügen.

§ 13.

Uebertretungen der in dieser Verordnung getroffenen Anordnungen werden nach § 34 der Ministerial-Verordnung vom 1. September 1917, R.-G.-Bl. Nr. 370 mit Geldstrafen bis zu K 20.000 oder mit Arrest bis 6 Monaten bestraft. Bei erschwerenden Umständen können diese Strafen auch nebeneinander verhängt werden.

Wird die Uebertretung bei Ausübung eines Gewerbes begangen, kann neben der Geld- oder Arreststrafe mit der Entziehung der Gewerbeberechtigung vorgegangen werden.

§ 14.

Ueber besonderes Ansuchen kann die Behörde den im öffentlichen Interesse geübten Anstalten, Berufen und Betrieben fallweise Ausnahmen von den vorstehenden Beschränkungen in dem unumgänglich notwendigen Ausmaß zugestehen.

Andererseits kann die Behörde im Falle der Ueberschreitung des zulässigen Höchstverbrauches eine dem unbefugten Mehrverbrauch entsprechende Einschränkung und im Wiederholungsfalle auch die gänzliche Einstellung der Lieferung von Gas oder Elektrizität verfügen.

§ 15.

Unter Behörde wird in dieser Verordnung die pol. Bezirksbehörde und an Orten, für die eine eigene landesfürstliche Polizeibehörde besteht, diese verstanden.

§ 16.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Kundmachung in Kraft.

Wienleben m. p.

Die innere Bedrohung des österreichischen Staates und ihre Abwehr.

Von Dr. Wilhelm Kojch, Professor an der Universität Czernowitz.
(Fortsetzung.)

Die beiden führenden slowenischen Zeitungen „Slowenec“ (katholisch-kirchlich) und „Slowenski Narod“ (national-liberal) überboten sich an Äußerungen irredentistischer Fehlnennung. Bald nach dem Sturz der österreichfreundlichen Dynastie Obrenowitsch in Serbien (1903) schlug die süd-slawische Irredenta ein beschleunigtes Marschtempo ein. Bereits 1906 begrüßte das erstgenannte Blatt den serbischen Obersten Bukasowitsch, der ein nach Serbien deserrierter österreichischer Unteroffizier war, als „slowenischen Konjul“ in Belgrad und freute sich über sein erfolgreiches Streben, die Serben mit den „Leiden des slowenischen Volkes“ bekannt zu machen. Die andere Zeitung, der „Slowenski Narod“, wieder brachte Artikel staatsfeindlichen Inhalts, die von einem Bediensteten des amtlichen serbischen Pressbüreaus herrührte.

1908 erregte der slowenische Pöbel in Laibach einen bedrohlichen Aufstand, der mit Waffengewalt niedergehalten werden mußte, daher in der Folge eine wüste Hege gegen die k. u. k. Wehrmacht! Ein Jahr später, am 18. August, stand im „Slowenec“ zu lesen: „Kaisers Geburtstag ist in der üblichen Weise gefeiert worden“, tags zuvor konnte man sich den Kommentar suchen: „Heute abends wird eine Musikkapelle mitwirken, deren Vorträge uns Slowenen nichts angehen“. Blätterte man drei Tage zurück, so fand man in dem genannten Organ eine Verherrlichung der allslawischen Idee, einen Hymnus auf die Vereinigung der Slowenen und Serben.

Während des Balkankrieges war der oben erwähnte berüchtigte Bukasowitsch militärischer Berichterstatter des „Slowenski Narod“. Später, als Oesterreich-Ungarn wegen der Skutarifrage ein Ultimatum an Montenegro zu richten sich gezwungen sah, schrieb das gleiche Blatt: „Wir Slowenen . . . sind zu schwach, um unsere nationalen Ziele in vollem Umfang aus eigener Kraft zu erreichen . . . Weil wir aber der Sprache und Blutsverwandtschaft nach . . . mit allen Südslawen bis zum Schwarzen Meer eine Einheit bilden, ist es für uns das natürlichste, daß wir . . . eine möglichst weitgehende kulturelle Einigung mit den Südslawen außerhalb der Grenze der Monarchie anstreben.“ Eine solche Stimme mag in anderen Zeiten und anderen Verhältnissen harm-

los erscheinen, wird jedoch ins wahre Licht gerückt durch die folgenden. Am 31. Jänner 1914 drohte nämlich der „Slowenec“ bereits ganz offen, daß Serbien zum Schutze der bedrängten Slowenen eingreifen würde: „Die österreichische Regierung soll nur so weiter arbeiten; wenn das Maß voll sein wird, wird sie die verdienten Dankadressen erhalten; die eine vom Ministerium des Äußeren, die zweite aber vielleicht von einer anderen Seite . . .!“ Wir begreifen daher, daß der serbische Minister Nowakowitsch voll dankbarer Anerkennung dem österreichischen Professor Jlesitsch schreiben konnte: „Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, wir sehr wir Serben von der nationalbewußten, serbenfreundlichen Haltung des „Slowenec“ entzückt sind.“

Hand in Hand mit derartigen Äußerungen der führenden slowenischen Presse liefen solche angesehener Politiker vor allem im krainischen Lager. Hribar, Bürgermeister von Laibach und Führer der liberalen Slowenen, richtete 1910 an König Nikolaus von Montenegro ein Subjugationstelegramm zu dessen Krönung und beglückwünschte zwei Jahre später den Bürgermeister von Belgrad zum serbischen Sieg auf dem Amselfeld mit den Worten, er sei glücklich, daß er den großen slowenischen Tag erlebe, von dem er in der Jugend geträumt habe.

Demgegenüber nahm die Regierung eine oft mehr als duldsame Haltung ein. Man suchte durch Milde, Liebe und Güte zu gewinnen, entsetzte jedoch überall nur Unbank. Auch das jüngste Entgegenkommen (vgl. den Artikel „Die Krainer Landesfarben“ in der „Soldatenzeitung“ vom 1. Oktober 1916) erregte das Bedenken nicht nur des patriotisch-österreichischen Blattes, sondern auch weiterer Kreise. Am 15. August 1916 wurde nämlich verfügt, daß als Landesfarben für Krain die Farben „Weiß-Blau-Rot“ zu gelten haben, weil nur diese Farben dem Landeswappen entsprechen. Gleichzeitig bestimmte die Landesbehörde, die alten sog. provinzialständischen Farben „Gold(Gelb)-Blau-Rot“ dürfen bei sonstiger Bestrafung nicht gebraucht werden. Den mutmaßlichen Grund für eine solche Verfügung kann man zwischen den Zeilen lesen. Ob der Irredenta dadurch ein Demonstrationsmittel entzogen wird, daß man die allslawischen Farben „Weiß-Blau-Rot“ (bereits 1848 „der Ausdruck des slowenischen Programms, das Zeichen der geforderten Vereinigung aller Slowenen“) zu Landesfarben stempelt, möchte ich billig bezweifeln. Dabei besteht laut einer Kundmachung des Ministerpräsidenten vom 3. November 1915 das krainische Wappen nach wie vor aus einem blauen Adler mit einer über Brust und Flügel geschachten Spange in den Farben Gold und Rot. Mit Recht bemerkte daher die „Soldatenzeitung“ wörtlich: Es ergibt sich nur der merkwürdige Zustand, daß die Farben des mit uns im Krieg befindlichen russischen Reiches und die umgekehrten Farben der von uns niedergeworfenen Serben und Montenegriener die amtlich erklärten Landesfarben Krains sind, und es ergibt sich der noch merkwürdigere Zustand, daß die Farben „Weiß-Blau-Rot“, obwohl sie im Norden der Monarchie und bei der Armee als allslawische Nationalfarben in zahlreichen Erlassen und Befehlen verboten wurden, im Süden der Monarchie bei sonstiger Strafe getragen werden müssen . . .“

Zu Beginn des Krieges brachte eine Havas-Depesche aus Washington die Nachricht, die deutschen Militär- und Marine-Attaches von Pappen und Boy-Ed sollten auf Wunsch der Vereinigten Staaten (!) „wegen tadelnswerten Verhaltens in Militär- und Marineangelegenheiten“ abberufen werden. Gleichzeitig brachte die „Neue Zürcher Zeitung“ (vom 5. Dezember 1914) nachstehende Aufklärungen aus feindlicher Quelle:

„Dieser Schritt der amerikanischen Regierung ist letzten Endes auf die Kampagne zurückzuführen, die der ehemalige österreichisch-ungarische Konsul in San Franzisko, Dr. Goricar (ein Südslawe,) seit längerer Zeit in der amerikanischen Presse gegen die österreichische Gesandtschaft in Washington führt. Dr. Joseph Goricar hat eine Reihe Enthüllungen gemacht, die in Amerika ungeheures Aufsehen hervorgerufen haben. Er sagte u. a., er besitze Beweise, das die Agenten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in den Vereinigten Staaten ein großes Spionagesystem ins Werk gesetzt hätten. Er hätte selbst dabei mitwirken sollen; der österreichische Marineattaché in Washington habe ihn ersucht, ihm die Pläne der amerikanischen Befestigungslager am Stillen Ozean zu verschaffen. Deutschland und Oester-

reich hätten nicht weniger als 30 bis 40 Mill. Dollars ausgegeben, um in den Vereinigten Staaten eine Bewegung gegen die Munitionslieferungen hervorzurufen. — Als ihn die österreichische Gesandtschaft darauf in der Presse angriff, erklärte Dr. Goricar weiter, daß unter den deutschen Militärattachés von Ed und Papan eine ganze Organisation in den Vereinigten Staaten bestehe. Nicht weniger als 3000 Spione ständen in ihren Diensten, und sie seien die Urheber der zahlreichen Attentate, die seit dem Beginn des Krieges gegen amerikanische Fabriken usw. ins Werk gesetzt wurden.

Die Anklagen waren so bestimmt formuliert, daß die amerikanische Regierung, die sich ähnlichen Auslassungen gegenüber mit Ausnahme des Vorgehens gegen Dr. Dumba (den der Entente mißliebigen österreichisch-ungarischen Botschafter in Washington) stets passiv verhalten hatte, dazu schritt, eine Untersuchung anzuordnen. Der Chef des amerikanischen Geheimdienstes erhielt den Auftrag, den deutschen Komplotten zur Zerstörung von Fabriken und Eisenbahnlinien nachzugehen.

Dies geschah am 13. November. Es gelang bald darauf, von einem der hauptsächlich amerikanischen Angeklagten, einem Agenten des Auslandes, namens Fay, ein partielles Geständnis zu erhalten. Herr Fay erklärte, er habe den Auftrag erhalten, gegen Schiffe, die Waffen und Munition beförderten, Attentate zu organisieren.

Natürlich arbeitete jener verleumderische Hochverräter Goricar längst schon im Dienste der Entente und besaß seine Helfershelfer im Lager seiner irredentistischen Landsleute.

Verschiedene derselben, wie der slowenisch-liberale Reichsstatabgeordnete Dr. Gustav Gregorin, Führer der künftländischen Slowenen, u. a., begaben sich während des Krieges ins feindliche Ausland und entwickelten eine in Wort und Schrift gleich gefährliche Propaganda für ihre antiösterreichischen Bestrebungen. Stammverwandte Ueberläufer aus Ungarn verstärkten diese Gruppe, die hauptsächlich in Frankreich Boden zu fassen suchte. So meldet eine Havas-Depesche vom 29. Dezember 1916 folgendes:

Anlässlich der bevorstehenden Krönung von König Karl IV. zum König von Ungarn gibt das nationale Komitee der Südslawen seine Stellungnahme kund und erklärt, daß die Südslawen den Kaiser nicht als den rechtmäßigen Souverän, sondern als einen neuen Vertreter einer Dynastie betrachten, die gegenseitige Uebereinkommen, feierliche Erklärungen und internationale Verträge verleiht. Die Erklärung schließt: „Wir erwarten von dem Siege der Alliierten, die für die Freiheit der Völker, die Gerechtigkeit und Zivilisation kämpfen, mit Vertrauen die völlige Verwirklichung unserer Wünsche.“

(Fortsetzung folgt.)

Der europäische Krieg.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien, 14. September.

An Nordhang des Monte San Gabriele wurden drei starke Angriffe der Italiener abgeschlagen. Sonst über keine Front besonderes zu melden.

Deutscher Kriegsbericht.

Berlin, 14. September.

In Flandern verstärkte sich der seit mittags zwischen dem Houthouster-Walde und dem Kanal Comines—Ypern heftige Artilleriekampf abends und frühmorgens nördlich von Frenzenberg zum Trommelfeuer. Englische Angriffe sind nicht erfolgt.

In der Nacht vom 12. zum 13. September warfen württembergische Kompanien den Feind aus einem Waldstück nördlich von Langemard. Zahlreiche Engländer wurden gefangen zurückgeführt.

Im Artois und nördlich von Saint Quentin hatten mehrere Erkundungsunternehmen Erfolg; Gefangene und Beutestücke fielen in unsere Hand.

Westlich von Guignicourt an der Aisne drangen westfälische und hanseatische Sturmtruppen in die zweite französische Linie, fügten im Grabenkampf dem Feinde schwere Verluste zu und kehrten mit Gefangenen zurück.

In der Champagne und vor Verdun steigerte sich die Artillerietätigkeit nur in einzelnen Abschnitten zu größerer Stärke.

Zwischen Ostsee und Schwarzem Meer keine Kampfhandlungen von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Am Ohridsee ist die Lage unverändert.

U-Boot-Erfolge.

Im Mittelmeer wurden 49.000 Registertonnen neu versenkt. Darunter befanden sich die französischen Truppentransportdampfer „Parano“ (6246 Tonnen), „Orla“ (5567 Tonnen), auf dem Wege nach Alexandria, sowie ein tiefbeladener Transporter mit dem Kurs nach Saloniki.

Diese drei Dampfer wurden von demselben U-Boot, Kommandant Kapitänleutnant Marshall, im Ägäischen Meer aus starker Entfernung herausgeschossen, zwei davon im Nachtangriff aus einem Geleitzug. Damit hat der Kommandant in letzter Zeit vier feindliche Truppentransportdampfer versenkt.

Bermischte Nachrichten.

Kerensti wurde zum russischen Generalissimus und Alexejew zum Chef des Generalstabes ernannt.

In Petersburg wurden Arbeiterabteilungen zur Verteidigung der Stadt gebildet.

Nach einer Mitteilung des russischen Arbeitsministers hat sich das Hauptquartier Kornilows ergeben.

Das französische Kadett Painleod hat sich endgültig gebildet. Ribot übernahm das Portefeuille des Außenern. Barthou, Dupuy, Bourgeois und Doumer sind als Staatssekretäre Mitglieder des Kriegskomitees.

In Buenos-Aires kam es zu antideutschen Erzeissen. Geger, die deutsche Gesandtschaft wurde ein Attentat verübt.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien, 15. September.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und in Albanien keine besonderen Ereignisse.

An der Isonzofront lebt die Kampfaktivität stellenweise auf. Südlich von Selo am Isonzo sind mehrere italienische Vorstöße gescheitert. Auf dem Monte San Gabriele liegt schweres Geschützfeuer; Teilangriffe der Italiener wurden abgeschlagen.

Die Zahl der im August an der Südwestfront abgeschossenen italienischen Flieger beträgt 32; wir verloren in derselben Zeit 11 Flugzeuge.

Deutscher Kriegsbericht.

Berlin, 15. September.

In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front steigerte sich abends wieder die Kampfaktivität der Artillerien.

Dem Trommelfeuer am 14. September vormittags folgte bei Saint-Julien ein englischer Teilangriff, der im Gegenstoß zum Scheitern gebracht wurde. Eine Anzahl Engländer wurde gefangen einbehalten.

Am Winterberg bei Craonne holten Stoßtruppen eines badiischen Regiments bei einer Erkundung Gefangene aus den französischen Gräben.

An der Straße Somme-Py—Souain brachen die Franzosen zweimal ohne Feuervorbereitung gegen unsere Stellung vor. Eingedrungener Feind wurde durch Gegenangriff der Bereitschaften sofort geworfen; Gefangene blieben in unserer Hand.

Auf dem Ostufer der Maas stürmten nach kurzer Feuerwirkung Teile einer kampfbewährten badiischen Division die Höhe östlich des Chaumewaldes. Der Feind leistete zäh Widerstand, der im Nachkampf gebrochen wurde. Mehr als 300 Franzosen wurden gefangen. Die blutigen Verluste des Gegners erhöhten sich noch durch ergebnislose Gegenangriffe.

Leutnant v. Bülow schoss den 20. Gegner im Luftkampf ab.

U-Boot-Erfolge.

Im Sperrgebiet von England wurden wieder eine größere Anzahl Handelschiffe und einige Fischerfahrzeuge mit insgesamt 22.000 Bruttoregistertonnen durch die Tätigkeit unserer U-Boote vernichtet.

Von einem U-Boot wurde am 5. d. im Nachtangriff in der Nähe der englischen Ostküste ein Kriegsfahrzeug vom Aussehen des Torpedo-Kanonensbootes „Halcyon“ torpediert. Die Detonation des Torpedos wurde einwandfrei beobachtet. Ein anderes U-Boot erzielte am 9. d. im Nermelkanal einen Torpedotreffer auf einen kleinen Kreuzer der „Arabis“-Klasse. Durch die unmittelbar auf den Treffer folgende Munitionsexplosion wurde das Achterschiff des Kreuzers dicht hinter dem Großmast vollständig abgerissen. Das Sinken der beiden Schiffe konnte von den betreffenden U-Booten nicht beobachtet werden.

Bermischte Nachrichten.

General Kuski wurde zum Oberkommandanten der russischen Nordfront, Dragomirov zum Oberkommandanten der Südwestfront ernannt.

Der frühere russische Ministerpräsident Fürst Lwow wurde mit 80 anderen ihm nahestehenden Politikern verhaftet.

Der deutsche Gesandte in Buenos-Aires Graf Luxberg wurde aus Argentinien ausgewiesen.

Der deutsche Reichstag ist für den 28. d. einberufen worden.

Kaiser Karl erließ ein Handschreiben an den Generalgouverneur in Lublin, in dem die Neuordnung der Staatsgewalten im Königreich Polen durch Berufung einer nationalen Regierung festgelegt wird. Ein gleichlautendes Schreiben erließ Kaiser Wilhelm an den Generalgouverneur in Warschau. Die kaiserlichen Handschreiben enthalten ein Patent, das verkündet, daß die oberste Staatsgewalt im Königreich Polen einem Regenschaftrats übertragen wird.

Zur Regelung der Kleidererzorgung in Oesterreich wird die Kleiderkarte eingeführt und die Vorbereitung von Ersatzstoffen in die Wege geleitet werden.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien, 16. September.

Südlich von Selo am Isonzo wurden italienische Vorstöße vereitelt.

Im Südschnitt der Hochfläche von Bainizza—Heiligengeist nahm der Feind seine Versuche, unsere Stellungen zu durchbrechen, erneut auf. Unsere Truppen behielten in erbitterten Nachkämpfen die Oberhand. Die Italiener wurden geworfen.

Bei Görz und auf der Karsthochfläche Artilleriekampf.

Deutscher Kriegsbericht.

Berlin, 16. September.

An der flandrischen Front wechselte die Feueraktivität in Ausdehnung und Stärke. Vornehmlich an der Straße Menin—Ypern lagen heftig Feuerwellen auf unserer Kampfszone. Dort griffen mehrere englische Bataillone an, deren Ansturm fast durchweg verlustreich zusammenbrach. Nördlich der Straße drang der Feind in unseren vordersten Gräben in Kompaniebreite ein.

Südöstlich von Arras steigerte sich nachmittags das feindliche Feuer schlagartig zu stärkester Wirkung. In künstlichem Nebel brachen kurz darauf die Engländer in 1500 Meter Breite bei Cherij vor. Flammenwerfer und Panzerwagen sollten den Sturmtruppen den Weg bahnen. Unsere kräftig einsetzende Abwehr durch Artillerie und Maschinengewehre brachte den feindlichen Stoß zum Scheitern. Wo der Gegner in unsere Gräben gelangte, wurde er durch die Infanterie im Nachkampf zurückgeworfen.

An der gleichen Stelle wiederholte der Feind seinen Angriff kurz vor Dunkelheit; auch diesmal schlug sein Sturm verlustreich fehl.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien, 17. September.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und in Albanien keine besonderen Ereignisse.

Am Isonzo tagsüber mehrfach lebhafter Artilleriekampf. Nach Einbruch der Dunkelheit ging der Feind südlich von Poblesee dreimal erfolglos zum Angriff vor.

Am Nordwesthang des Monte San Gabriele brachten Honvedabteilungen bei einem Vorstoß in die feindlichen Gräben Gefangene und Maschinengewehre ein.

Deutscher Kriegsbericht.

Berlin, 17. September.

Gute Sicht begünstigte die Entfaltung lebhafter Feueraktivität.

In Flandern steigerte sich der Artilleriekampf an der Küste und in einzelnen Abschnitten zwischen Houthouster-Wald und Lys mehrmals zu heftigem Trommelfeuer. Englische Infanterieangriffe erfolgten nicht; es kam lediglich zu örtlichen Vorfeldgefechten, bei denen Gefangene in unserer Hand blieben.

Nordöstlich von Arras stießen nachts starke Erkundungsabteilungen der Engländer vor; an einigen Stellen auch bis in unsere Linien, von wo schneller Gegenstoß den Feind vertrieb.

Auch bei Saint Quentin bereiteten die Gegner mit Feuerüberfällen Vorstöße ihrer Aufklärer vor, die überall zurückgeworfen wurden.

Längs der Aisne, vornehmlich nordöstlich von Soissons, ferner in der Champagne und vor Verdun schwoll die Kampfaktivität der Artillerien zu starker Wirkung an. In mehreren Erkundungsgefechten hielten die Franzosen Gefangene ein.

Aus feindlichen Fliegergeschwadern, die gestern Colmar zweimal angriffen, wurden zwei Flugzeuge durch eine unserer Jagdstaffel abgeschossen.

Außerdem verloren die Gegner 16 Flugzeuge.

Oberleutnant Berthold brachte am 15. d. zwei feindliche Flieger, Oberleutnant Schleich in den beiden letzten Tagen drei Gegner im Luftkampf zum Absturz.

Bermischte Nachrichten.

Die vorläufige russische Regierung proklamiert die Einführung der Republik in Rußland.

Dem neuen Kriegskabinet gehören an: Kerensti, Berchowski, Berderewski, Tereschtschenko und Nikitin. Der Sowjet hat sich für den sofortigen Vorschlag eines demokratischen Friedens und Annullierung der Geheimverträge ausgesprochen.

In Turin kam es zu blutigen Straßenkämpfen. Infanterie und Bersaglieri weigerten sich, auf die Demonstranten zu schießen.

Ein gefangener englischer Offizier teilt mit, England plane einen gewaltigen Durchmarsch durch Holland, falls bis zum Frühjahr die deutschen U-Boothäfen nicht erobert seien.

In England werden norwegische Flieger ausgebildet. Das Heeresdivisionsgericht verurteilte den Rechnungsunteroffizier Rudolf Nagel zu einem Monat Arrest und den Landsturminfanteristen Julius Brück zu drei Jahren und sechs Monaten schweren Kerkers.

Kaiser Karl hat sich am 12. d. an die Tiroler Front begeben.

Auf Befehl des Kaisers sind besonders zu berückichtigende Familienerhalter auf einen nicht der ständigen feindlichen Einwirkung ausgesetzten Dienstposten zurückzunehmen.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 18. September.

Auf der Hochfläche von Bainizza wurden vereinzelt nach starker Artillervorbereitung unternommene feindliche Vorstöße abgewiesen.
Vom östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz ist nichts zu melden.

Deutscher Kriegsbericht.

Berlin, 18. September.

In Flandern wiederholten die Engländer auch gestern ihre starken Feuerstöße gegen einzelne Abschnitte zwischen dem Houthouster-Wald und der Ys.
Es fanden nur kleine Infanteriekämpfe statt, bei denen die angreifenden englischen Abteilungen durchweg zurückgeworfen wurden. Unsere Artillerie hat die Bekämpfung der feindlichen Batterien mit voller Kraft wieder aufgenommen.

Zwischen La Bassée und Lens sowie von der Somme bis an die Dije war die Gefechtsfähigkeit lebhaft, beiderseits der Straße Laon—Soissons und auf dem rechten Maasufer erreichte die Kampftätigkeit der Artillerien zeitweilig beträchtliche Stärke. An mehreren Stellen entwickelten sich Vorfeldgefechte, die für uns günstig verliefen.

Westlich von Appremont brachten Sturmtruppen von einem Handstreich gegen die französischen Stellungen eine Anzahl Gefangener zurück.

Oberleutnant Berthold schoß wieder zwei Gegner im Luftkampf ab.

Deutscher Kriegsbericht.

Im Bogen von Luch, am Unterlauf des Ibrucz und in den Bergen östlich des Beckens von Rezi-Bajarhely zeigte sich der Feind rühriger als in letzter Zeit.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madenien führten die Rumänen westlich des Sereth nach ausgiebiger Feuertvorbereitung bei Barnita und Muncelul mehrere Teilangriffe aus, die verlustreich scheiterten.

An der Rimnicamündung wurden bei einem eigenen Unternehmen Gefangene gemacht.

U-Boot-Erfolge.

Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote neuerdings 17.000 Tonnen vernichtet.

Bermischte Nachrichten.

Die italienische-schweizerische Grenze ist streng gesperrt. Als Grund werden Truppenverschiebungen und Unruhen in Oberitalien angegeben. Reisende aus Italien, die knapp vor der Grenzsperrre Chiasso passierten, berichten, daß am Freitag in Turin eine neue Revolte ausgebrochen sei. Es seien Maschinengewehre in Aktion getreten und es habe Tote und Verwundete darunter auch Frauen und Kinder, gegeben.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 19. September.

Deutscher Kriegsbericht.

Beiderseits des Dittoales haben wir starke rumänische Angriffe abgeschlagen. Durch raschen Gegenstoß wurde der an einer Stelle eingedrungene Feind völlig geworfen; seine Verluste sind erheblich.

Italienischer Kriegsbericht.

Bei der Heeresgruppe des Feldmarschalls Freiherrn v. Conrad führte der zur Wiedergewinnung eines vorübergehend dem Feinde überlassenen Frontstückes bei Carzano angelegte Gegenangriff zu vollem Erfolg; an Gefangenen wurden hier 6 Offiziere und mehr als 300 Mann eingebracht.

(Zum erstenmal wird heute im amtlichen Bericht die Tatsache festgestellt, daß Feldmarschall Conrad von Höhendorf mit der Führung einer eigenen Heeresgruppe an der italienischen Front betraut wurde. D. R.)

Deutscher Kriegsbericht.

Berlin, 19. September.

In Flandern war zwischen dem Houthouster-Wald und der Ys gestern den ganzen Tag über der Artilleriekampf gesteigert. Das zerstörerische Feuer der feindlichen Batterien, denen unsere starke Gegenwirkung sichtlich Abbruch tat, lag wieder in heftigsten Feuerwellen auf unserer Abwehrzone. Abends und heute morgens gab der Feind mehrmals Trommelfeuer ab, ohne daß Infanterieangriffe folgten.
Bei Lens und Saint Quentin herrschte lebhafteste Gefechtsfähigkeit.

Nordöstlich von Soissons, am Aisne—Marne-Kanal und westlich der Suippe-Niederung bekämpften sich die Artillerien zeitweilig unter starkem Munitionseinsatz.

Auf dem Ostufer der Maas brachen die Franzosen nach kurzer, heftiger Feuertvorbereitung westlich der Straße Beaumont—Bacherauville in drei Kilometer Breite zum Angriff vor.

Die ersten, in unserem Abwehrfeuer schnell weichen den Sturmwellen des Feindes wurden von den tiefgegliedert folgenden Reserven zu erneutem Angriff vergerissen. Auch dieser starke Stoß kam in Feuer und Nahkampf zum Scheitern. In den zurückflutenden Haufen fand unsere Artillerie besonders lohnende Ziele.

Der Tag hat den Franzosen wieder hohe Verluste gekostet, ohne ihnen den geringsten Vorteil zu bringen.

Gestern sind 16 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht worden. Bizetfeldwebel Thom schoß drei, Leutnant Thun zwei Gegner ab.

Deutscher Kriegsbericht.

Bei Dünaburg und im Bogen um Luch hat die Feiertätigkeit der Russen merklich zugenommen.

Bei Varpita und Muncelul wiederholten rumänische Truppen ihre Angriffe, die ihnen erneut einen Mißerfolg brachten.

Mazedonische Front.

Im Becken von Monastir und in der Enge zwischen Prespa- und Ochrida-See verstärkte sich die Artillerietätigkeit. Westlich des Doiransees kam es zu Postengefechten, in denen die Bulgaren gemischte Abteilungen vertrieben.

Bermischte Nachrichten.

Das neue französische Kabinett gab in beiden Kammern Erklärungen ab, in denen Frankreichs Kriegsziele dargelegt wurden. Wiedergewinnung von Elsaß-Lothringen und Schadenersatz werden als unerlässliche Friedensbedingungen genannt.

Unsere Antwort an den Papst wird am 20. d. überreicht werden.

Die Entente wird die Note des Papstes erst nach den Mittelmächten beantworten.

Die italienische Regierung kündigt strenge Maßnahmen gegen jeden Versuch von Kriegsabotage an.

In Argentinien droht der Ausbruch eines Generalstreiks. Der Verkehr auf einzelnen Bahnlinien ist eingestellt.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 20. September.

Deutscher Kriegsbericht.

Bei Arbora in der Bufowina versuchten die Russen nach stärkerer Artillervorbereitung vorzustoßen; unser Feuer zerprengte die Angriffsstruppen und zwang sie zur Rückkehr in ihre Ausgangsgräben.

Italienischer Kriegsbericht.

Ein gegen den Monte San Gabriele ohne Feuertvorbereitung angelegter italienischer Angriff kam in unserem Feuer zum Stehen.

Am Colbricon versuchte der Feind nach einer Minensprengung anzugreifen, wurde aber schon in der Bereitstellung wirksam gefaßt.

Die Zahl der bei Carzano eingebrachten Gefangenen ist auf 11 Offiziere und 516 Mann gestiegen.

Deutscher Kriegsbericht.

Berlin, 20. September.

In Flandern dauerte der starke Artilleriekampf tagsüber Houthouster-Wald und Ys unvermindert an. Feuerstöße größter Heftigkeit lagen wechselnd auf einzelnen Abschnitten unserer Abwehrzone; die Nacht unterbrach die gesteigerte Kampftätigkeit der Artilleriemassen nicht.

Gewaltigem Trommelfeuer am frühen Morgen folgten mit Hellwerden nach den bisherigen Meldungen starke englische Angriffe auf breiter Front.

Vor Verdun griffen die Franzosen gestern morgens und abends bei der Höhe 344 östlich von Samogneux, wo sie sich tags zuvor schon eine blutige Schlange geholt hatten, wiederum ohne jeden Erfolg an.

20 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Bizetfeldwebel Thom brachte auch gestern zwei Gegner im Luftkampf zum Absturz.

Deutscher Kriegsbericht.

Bei Dünaburg, am Stohod, bei Brody und Tarnopol war die Artillerietätigkeit lebhaft.

Bermischte Nachrichten.

Der kurländische Landtag trat gestern zu seiner ersten Sitzung unter deutscher Verwaltung zusammen.

Ein aus London zurückgekehrter russischer Delegierter äußerte sich, die Regierung plane die Auflösung der Duma und nach einigen Monaten die Unterbreitung eines Sonderfriedensvorschlages an die Mittelmächte.

Ministerialrat Dr. Löwenfeld-Ruß bezeichnete in der heutigen Sitzung des Ernährungsausschusses eine Erhöhung der Zuckerpreise als unumgänglich nötig und sprach überdies seine Zweifel aus, ob an der bisherigen Kopiquote festgehalten werden könne.

Durch Statthaltereiverfügung wurde das Kohlenanischaffungsverbot für die Wiener Theater aufgehoben.

In der ungarischen Ortschaft Hernad sind 128 Wohnhäuser niedergebrannt; drei Kinder fanden den Tod in den Flammen.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 21. September.

Ein italienischer Angriff gegen unsere Siefstellung wurde durch die tapfere Besatzung bei vorzüglicher Mitwirkung der Artillerie im Nahkampf abgeschlagen. Nebst erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind hier 4 Offiziere und mehr als 100 Mann an Gefangenen ein.

Sonst auf allen Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

(Der Monte Sief ist ein nördlich des Col di Lana im Buchensteinmassiv an der Tiroler Front gelegener Berg. D. Red.)

Deutscher Kriegsbericht.

Berlin, 21. September.

Die unter Führung des Generals der Infanterie Sirt v. Armin kämpfenden Truppen der 4. Armee haben den ersten Tag der dritten Schlacht in Flandern erfolgreich bestanden.

Deutete bereits die Feuerwirkung der letzten Tage auf eine große Kraftanstrengung der Engländer hin, so bildeten doch der Einsatz und die Zusammenfassung der am 20. September vom Feinde verwendeten Kampfmittel auf einer Front von rund 12 Kilometer ein Höchstmaß.

Hinter der gewaltigen Welle stärksten Trommelfeuers aus Geschützen und Minenwerfern aller Kaliber traten morgens in engen Angriffstreifen zwischen Langemark und Hollebeke mindestens neun britische Divisionen, dabei mehrere australische, vielfach durch Panzerkraftwagen und Flammenwerfer unterstützt, zum Sturm an.

Der Angriff führte den Feind nach hin- und herwogendem Kampf bis zu 1 Kilometer Tiefe in unsere Abwehrzone hinein; auf Paschendaele und Gheluwelt drang der Gegner zeitweise weiter vor.

Westlich von Paschendaele drängte ihn unser Gegenangriff zurück, nördlich der Straße Menin—Ypern blieb ein Teil des Geländes in seiner Hand. In allen anderen Abschnitten des Schlachtfeldes wurden die Engländer unter den schwersten Verlusten bis zum späten Nachmittag durch zähes, heldenmütiges Ringen unserer Truppen in das Trichterfeld unseres Kampfstreifens zurückgeworfen, über das hinaus abends neue ins Feuer geführte Verstärkungen des Feindes nichts mehr an Boden zu gewinnen vermochten. Die in der Kampfzone liegenden Ortschaften sind sämtlich in unserem Besitz.

Heute morgens haben die Engländer den Kampf bisher nicht wieder aufgenommen.

Wie in den früheren Schlachten in Flandern haben Führung und Truppen das Höchste geleistet.

Bei den anderen Armeen der Westfront, im Osten und auf dem Balkan keine besonderen Ereignisse.

U-Boot-Erfolge.

Im Atlantischen Ozean wurden durch unsere U-Boote wiederum 20.000 Tonnen versenkt.

Bermischte Nachrichten.

In der französischen Kammer erklärte Ribot in Besprechung der päpstlichen Friedensaktion, Frankreich verlange die Rückgabe von Elsaß-Lothringen, Wiedergutmachungen und die Sicherung des Friedens durch die Gesellschaft der Nationen.

Der deutsche und der bayrische Kronprinz wenden sich im Interesse der siebenten deutschen Kriegsanleihe mit Aufrufen an das deutsche Volk.

Das Blatt „Vilag“ erhebt gegen den ungarischen Ackerbauminister Mezöffy die Beschuldigung, durch



Mißbrauch der Amtsgewalt sich Vorteile zugewendet zu haben.

Die Vorgänge in Italien.

Wien, 19. September.

Die strenge Absperrung, welche die italienische Regierung an der Schweizer Grenze angeordnet hatte, ist nun erklärt, und zwar gibt die italienische Regierung selbst die Erklärung dafür. Man hatte bisher angenommen, die Grenzsperrung, welche verhindern sollte, daß Nachrichten aus Italien in die Schweiz gelangen, sei deswegen verfügt worden, weil sich hinter dem Schleier dieser Sperrung wichtige italienische Truppenbewegungen vollziehen sollten. Nun aber meldet die offiziöse italienische Telegraphenagentur, daß Turin, Alessandria und Genua als Kriegsgebiete erklärt worden sind. Aber dort wird Italien gewiß von keinem auswärtigen Feinde bedroht. Wahrscheinlich aber sehr beträchtlich von einem inneren Feinde. Es müssen in der Tat schwere Unruhen ausgebrochen sein, wenn man sich zu einer so weitgehenden Maßregel veranlaßt sah. Daß es in Turin schon im August zu ernstlichen Revolten gekommen war, und daß sich diese Unruhen im September wiederholt haben, als der Turiner Magistrat es ablehnte, Brotkarten auszugeben mit der Begründung, daß ja doch kein Brot da sei, war schon bekannt; man wußte auch, daß vor wenigen Tagen in Turin Blut geflossen ist, und daß heftige Kämpfe zwischen Demonstranten, die um Brot schrien, und dem gegen sie aufgebotenen Militär stattgefunden haben. Die Infanterie und die Bersagliere haben versagt, sie wollten nicht auf das Volk schießen; erst die Maschinengewehre machten blutige Ordnung. Neu ist jedoch, daß in Alessandria, einem der größten Industrieorte der Lombardei, und in Genua, das heute neben Livorno hauptsächlich den Verkehr mit Kriegsmaterial für Italien zu vermitteln hat, ernste Unruhen vorgekommen sind. Wir können diese Nachrichten auf Grund zuverlässiger Meldungen noch ergänzen. Die erwähnte offizielle italienische Mitteilung spricht nicht von Mailand; aber es steht fest, daß auch in Mailand in den letzten Tagen auf das Volk geschossen worden ist, und zwar scheint es sich in Mailand wie in anderen Orten, man nennt San Remo, Bari, Ancona, Messina und Tarent, nicht bloß um Hungertrawalle zu handeln, sondern direkt um pazifistische Demonstrationen. Es ist leicht verständlich, daß die italienische Regierung keine Meldungen darüber ins Ausland gelangen lassen wollte. Indessen behauptet man jedoch in Lugano, besonders über die Vorgänge in Turin sehr interessante Einzelheiten erfahren zu haben. Die Züge von Turin gehen nicht mehr von einem Hauptbahnhof, sondern von einem Nebenbahnhof ab; der Hauptbahnhof soll nicht mehr bestehen. Schon seit einiger Zeit ist bekannt, daß die Arbeiter in den italienischen Sprengstofffabriken Sprengstoff stahlen und mit nach Hause nahmen. Vielleicht haben sie damit in Turin eine Probe gemacht.

Wir wiederholen es: Die Unruhen in Italien müssen einen bedenklichen Umfang angenommen haben, wenn man zu den oben erwähnten Maßregeln greifen mußte. Auch das italienische Heer ist nicht frei von derartigen Bewegungen geblieben. Die Aufrufe der Sozialistenführer Turati und Treves, welche lauteten: „Keinen Winter mehr im Schützengraben! scheinen Gehör gefunden zu haben. Dies bestätigten Nachrichten aus dem Kriegspressequartier über schwere Meutereien, die sich während der letzten Isonzoschlacht auf italienischer Seite ereignet haben. In den ersten Tagen der Schlacht ging die Infanterie noch vor, später aber, als ganz junge, kaum ausgebildete Mannschaften zur Auffüllung verwendet wurden, verweigerten sie den Gehorham. Dies ereignete sich bei den Brigaden Cantancaro, Messina, Barletta und bei der Brigade Saffari, die allerdings schon im Juni in Tirol gemeutert hatte. Auch bei der Kavallerie, die bekanntlich einmal auf dem Plateau von Bainizza gegen unsere Stellungen vorgejagt worden war, kamen später Gehorhamsverweigerungen vor. Bezeichnend ist es auch, daß bei den sizilianischen Truppen neuerlich alle Urlaube verboten worden sind. Die Sizilianer, die man beurlaubt hatte, kamen nämlich in der Regel nicht wieder. Jetzt hält man sie an der Front fest und sie stellen die größte Zahl von Ueberläufern. Es scheint denn doch eine große Erschöpfung der italienischen Truppen vorhanden zu sein.

Diese Nachrichten, zusammengehalten mit jenen über die Unruhen im Innern des Landes können, auch wenn man sie noch so vorsichtig beurteilt, uns zu guten Erwartungen berechtigen.

Ernährungs- und Wirtschafts-Angelegenheiten.

* **Lebensmittelkartenausgabe der Brotkartenkommission II Hoher Markt.** Freitag den 28. September von 8—10 Uhr vormittags Fettkarten, Seifenkarten und Kaffeekarten. Samstag den 29. September von 8—10 Uhr vormittags und von 5—6 Uhr nachmittags Brot- und Zuckerkarten. Dienstag den 2. Oktober Zusatzkarten für Schwerarbeiter (Brot und Zucker.)

* **Ausgabe von Anweisungen auf Petroleum und Kerzen.** Anweisungen auf Petroleum werden von

Montag den 24. d. M. angefangen, beim Stadtrate, auf Kerzen bei den zuständigen Brotkartenkommissionen ausgegeben.

* **Schwerarbeiter; Mehl- und Brotration.** Wie der Statthaltereit mitgeteilt worden ist, besteht unter einem Teil der Arbeiterschaft in Niederösterreich in mißverständlicher Auslegung einer kürzlich in den Tageszeitungen erschienenen Verlautbarung die Ansicht, daß die Verordnung des k. k. Amtes für Volksernährung vom 15. August 1917, R.-G.-Bl. Nr. 339, eine Erhöhung der den körperlich schwer arbeitenden Personen (Schwerarbeiter) bisher zugestandenen Mehl- und Brotration eingeführt habe. Der Sachverhalt stellt sich jedoch folgendermaßen dar. Das Amt für Volksernährung hatte sich im Juni d. J. genötigt gesehen, eine Herabsetzung der allgemeinen Verbrauchsmenge von Mehl auf 175 Gramm und der besonderen Verbrauchsmenge für Schwerarbeiter auf 250 Gramm täglich anzuordnen. Die Statthaltereit hat jedoch in Berücksichtigung der in Niederösterreich bestehenden besonderen Verhältnisse und um eine Gleichstellung der Vitabetriebe mit den dem Wiener Lebensmittelverbände angeschlossenen Betrieben zu erzielen, beim Amte für Volksernährung den Antrag gestellt, von der Herabsetzung der Schwerarbeiter-Ration unbeschadet der allgemeinen Kontingentkürzung in Niederösterreich Abstand nehmen zu dürfen, welchem Antrage auch stattgegeben worden ist. Die Verordnung des k. k. Amtes für Volksernährung vom 15. August 1917, R.-G.-Bl. Nr. 339, hat daher in dieser Beziehung nur jenen Zustand wieder im allgemeinen hergestellt, der in Niederösterreich ausnahmsweise schon früher bestanden hatte. Immerhin wird jedoch infolge der neuen Verordnung eine Besserung der Ernährungsverhältnisse insofern eintreten, als in absehbarer Zeit den Schwerarbeitern und den Mindestbemittelten Nahrungszubußen zu den zulässigen Verbrauchsmengen fallweise vom Amte für Volksernährung werden bewilligt werden.

* **Regelung des Verbrauches von Getreide und Mahlprodukten.** Im CXLIV. Stücke des Reichsgesetzblattes vom 15. August 1917 gelangte die Verordnung des Amtes für Volksernährung vom 15. August 1917 zur Verlautbarung, betreffend die allgemeine Regelung des Verbrauches von Getreide und Mahlprodukten. Diese Verordnung enthält neue Bestimmungen über die Zubußen für Schwerarbeiter, über Begünstigungen der Kinder unter 3 Jahren, sowie der schwangeren Frauen und der stillenden Mütter über Nahrungsmittelkarten und Reiseausweise. Interessenten können diese Verordnung beim Stadtrate Waidhofen a. d. Ybbs einsehen.

* **Fleischgenuss an jüdischen Feiertagen.** Das Amt für Volksernährung hat in Würdigung der für die Israeliten maßgebenden rituellen Gründe die Bewilligung erteilt, daß die Angehörigen des jüdischen Glaubens an den auf den 18. und 25. September und auf den 2. und 9. Oktober d. J. fallenden Feiertagen Fleisch und aus Fleisch zubereitete Speisen genießen dürfen. Der Fleischverkauf bleibt jedoch an den bezeichneten Tagen verboten.

* **Regelung der Marmeladeerzeugung.** Durch die Verordnung des Amtes für Volksernährung vom 1. September 1917, R.-G.-Bl. Nr. 368 ist die Erzeugung von Obstkonserven geregelt worden. Die Erzeugung wird auf drei Typen beschränkt: Sorte I. Marmelade, deren Markeinwaage wenigstens zu 70% aus einer einzigen Obstart mit Ausnahme von Zwetschken oder Äpfeln besteht. Diese ist im Verkehr mit dem Namen der den Hauptbestandteil bildenden Fruchtart (z. B. Marillenmarmelade) zu bezeichnen. Sorte II. Zweiermarmelade, worunter entweder reine Äpfel- oder Zwetschkenmarmelade oder eine Melangenmarmelade (sofern sie nicht unter Sorte I fällt) verstanden wird. Sorte III. Dreiermarmelade, das ist jene Marmelade, die entweder aus Obst und Obststückchen, oder aus Obststückchen allein, oder aus Obst oder Obststückchen mit einem Gemüsezusatz besteht. (§ 2) Alle drei Sorten von Marmelade dürfen im Verkebre nur unter den vorgeschriebenen Bezeichnungen (Deklarationszwang) angeboten und verkauft werden. Hinsichtlich der Art der Herstellung, der äußeren Bezeichnung und Verpackung sowohl von Marmelade als auch der übrigen Obstkonserven werden mit Genehmigung des Amtes für Volksernährung nähere Vorschriften von der Gemüse-Obststelle erlassen. (§ 3) Insbesondere ist diese Stelle auch angewiesen worden für eine weitestgehende Erzeugung von Zweiermarmelade zu sorgen und die Erzeugung von höherwertiger Dauerware nur in den Fällen zuzulassen, in denen eine anderweitige Verwertung nicht möglich erscheint. Für die wichtigsten Obstkonserven, insbesondere für Marmelade, Dörrobst, Fruchtäfte usw. werden in der nächsten Zeit Höchstpreise festgesetzt werden, deren Einhaltung durch Ausübung des Ankaufsrechtes oder durch direkte Zuweisung der Ware an Gemeinden und Approvisionierungsorganisationen gewährleistet ist. Für jene Obstkonserven, für die etwa wegen technischer Schwierigkeiten Höchstpreise nicht erlassen werden sollten, werden die Uebernahmepreise bei Ankauf der Ware durch die Gemüse-Obststelle oder die von ihr beauftragten Stellen vom Amte für Volksernährung bestimmt werden (§ 7). Auf die Verkäufer von Obstkonserven an die Gemüse-Obststelle oder an die von ihr bezeichneten Stellen findet das am 4. August d. J. erlassene Verbot des Verkaufes solcher Erzeugnisse aus der Ernte 1917 R.-G.-Bl. Nr. 332 keine Anwendung (§ 6). Die Verendung von Obstkonserven per Eisenbahn oder Dampfschiff ist an die Beibringung einer Transport-

befcheinigung geknüpft, die ausschließlich von der Gemüse-Obststelle in Wien oder von der betreffenden Landes-Obststelle anzubringende Bewilligungsvormerk auf der Begleitadresse nachweisen. Seitens der Leitung der Geos wird Sorge getragen werden, daß durch die Ausstellung der Transportbewilligungen keinerlei Verzögerung in der Expedition der Ware eintritt. Die Regelung des Verkehrs mit Obst most wird in der kürzesten Zeit nachfolgen.

* **Heu- und Strohzuweisung.** Der Stadtrat hat von der Landesfuttermittelstelle nachstehende Zuschrift erhalten: Die gefertigte Stelle teilt mit, daß die seinerzeit festgelegte Futtermenge als Höchstausmaß zu gelten hatte, nun aber überhaupt nicht mehr in Betracht kommen kann, da infolge der Mißernte in Raufutter eine Verfüterung in solcher Höhe absolut undenkbar ist. Die Aufhebung der beiden geltenden Verordnungen, betreffend die Festsetzung der Futtermenge steht übrigens bevor. Es wird daher seitens der Landesfuttermittelstelle an die Verteilungsstellen und Kommissionäre der Auftrag erteilt, die Ausgabe von Raufuttermengen aufs Äußerste zu droffeln. Insbesondere wird bemerkt, daß für Ziegen die Abgabe von Heu und Stroh derzeit nicht stattfinden kann. Stroh ist im großen Ausmaße anstatt Heu zu Futterzwecken heranzuziehen. Zum Einstreuen und Füllen von Strohsäcken darf Stroh überhaupt nicht abgegeben werden.

* **Sparmaßnahmen beim Verbrauch von Gas, Elektrizität und Brennstoffen. Statthaltereiverordnung.** Auf die Verordnung des k. k. Statthalters im Erzherzogtume Oesterreich unter der Enns vom 11. September 1917, Z. 2/1—R, betreffend Sparmaßnahmen beim Verbrauch von Gas, Elektrizität und Brennstoffen, welche auszugsweise im amtlichen Teile der vorliegenden Nummer des „Boten von der Ybbs“ abgedruckt erscheint, wird aufmerksam gemacht.

Vertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Ernennung.** Herr Med.-Dr. Josef Altneder, leitender Arzt des hiesigen allg. öff. Krankenhauses, wurde vom Kaiser zum Medizinalrat ernannt.

* **Den 90. Geburtstag** feierte in voller Rüstigkeit Mittwoch den 19. September Frau Thekla Nosko, die Mutter des leider zu früh verstorbenen Sprechers unseres Turnvereines Sparkasse-Sekretär Eduard Nosko und des in Innsbruck ansässigen Kaufmannes Herrn Heinrich Nosko. Möge es ihr beschieden sein, auch noch viele Friedensjahre nach den bösen Kriegsjahren zu erleben.

* **Auszeichnung.** Herr Professor Jakob Dekas, k. k. Landsturm-Oberleutnant, erhielt für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Militär-Verdienstkreuz 3. Kl. mit der Kriegsdekoration und den Schwertern. Professor Dekas machte den ersten verbischen Feldzug im Jahre 1914 mit und wurde dabei verwundet. Seither ist er in Verwendung bei der Depeschensur in Innsbruck.

* **Auszeichnung.** Herr Josef Steinhach, ehemaliger Realschüler (1916 maturiert), hat für tapferes Verhalten vor dem Feinde die kleine silberne Tapferkeitsmedaille erhalten.

* **Rotes Kreuz.** Für die Rekonvaleszenten spendete Frau Oberst Schögl K 10.— und auf Tabak K 4.—. Herzlichen Dank!

* **Spende.** Herr Wirtschaftsbesitzer und Bürgermeister Engelbert Kerschbaumer in Zell-Ärzberg spendete für die Kranken des hiesigen k. u. k. Reservespitals 118 kg Zwetschken. Es wird ihm dafür der beste Dank ausgesprochen.

* **Den Heldentod fürs Vaterland** starb in der 11. Isonzoschlacht Herr Josef Schwach, ehemaliger Schüler der hiesigen Realschule. Er maturierte 1912.

* **Gewerbliche Fortbildungsschule.** Die Aufnahme der Schüler in die gewerbliche Fortbildungsschule für das Schuljahr 1917/18 findet am Sonntag den 23. September von 1/29 bis 1/212 Uhr vormittags statt. Die neu eintretenden Schüler haben hiebei das Entlassungszeugnis der Volksschule vorzuweisen. Der Unterricht beginnt am Dienstag den 25. September um 6 Uhr abends.

* **Freiwillige Feuerwehr.** Jene Mitglieder, welche an der Schlussübung der Feuerwehr in Ybbitz teilzunehmen beabsichtigen, versammeln sich im Zeughause Sonntag den 23. d. 12 Uhr mittags. Betreff einer Jaufe hat sich jeder selbst zu versorgen.

* **Todesfälle.** Montag den 17. d. M. um 9 Uhr vormittags ist im jugendlichen Alter von 17 Jahren Michael Schaubberger, Schüler der k. k. Fachschule für Eisen- und Stahlgewerbe, nach längerem Leiden gestorben. Er ruhe sanft!

* **Vom Wetter.** Der schöne Spätsommer, der uns jetzt beschieden ist nach einer Reihe von ziemlich kühlen Tagen, brachte uns noch einige recht hohe Temperaturen. Donnerstag gegen 1/211 Uhr nachts hatten wir sogar noch ein heftiges Gewitter; durch eine volle halbe Stunde zuckte Blitz auf Blitz nieder und der Donner rollte ohne Unterbrechung. Daß auch die entsprechenden Wassermengen niederschloßen, war vielen eine Beruhigung wegen der großen Gefahr eines Zündschlages.

* **Hauskauf.** Herr Adolf Ler hat das der Frau Schemper, Schöffelstraße, gehörige Haus um 40.000 K käuflich erworben. — Herr Direktor Dr. Puzer kaufte das der Frau Regierungsrätin Scherber gehörige Haus in der Weyrerstraße.

Niederrückung der Feinde zu verwenden. Jede Friedensneigung unsererseits ermutigt den Feind und verlängert den Krieg. Es steht außer Zweifel, der Friede wäre bald gemacht, aber die Neue wäre darnach unendlich lang. Dann wäre erst recht kein Friede. Die Not unseres Volkes würde größer werden, als es jetzt vorübergehend der Fall ist. Wir würden von unseren Feinden geknechtet und ausgeaugt, ohne daß wir uns wehren könnten. Wer könnte einen solchen Frieden verantworten?! Deshalb müssen wir kämpfen und aushalten, bis uns die Feinde um Frieden bitten. Wir sind militärisch bereits auf allen Fronten Sieger, wir brauchen jetzt bloß nur mehr das festhalten, was wir haben und weiter mit allen Mitteln die feindlichen Schiffe samt ihren Ladungen ins Meer versenken. Die Zeit des Sieges kommt wie der Zeiger der Uhr der zwölften Stunde immer näher und gewiß. Dann ist erst die Zeit für den Frieden gekommen. Dann werden wir einen Frieden schließen, der auch wirklich ein Friede ist und bleibt. Es darf nach dem Kriege nicht wieder so werden, wie es vor dem Kriege war, damit die Bedingungen, welche zu diesem Kriege führten, nicht wieder geschaffen werden, sondern wir müssen stärker werden, damit uns England niemehr anzugreifen wagt.

Nun fragen wir, wer sind die Männer, welche uns vor einem schlechten Frieden bewahren und uns dadurch vor dem Verderben retten? Es sind dies die unbestechlichen Fürsten von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei, und die ebenfalls unbestechlichen Regierungen in diesen Reichen. An der Spitze steht da unzweifelhaft der Deutsche Kaiser und die deutsche Regierung. Deshalb richtet sich auch die Wut Englands in erster Linie gegen den deutschen Kaiser und seine Regierung. England kann da nicht heran; es kann diese Regierungen und Fürsten nicht kaufen und bestechen, wie zum Beispiel die demokratischen Regierungen von Amerika, Portugal, China, Rußland, Griechenland, Frankreich, Italien und Rumänien. Als zum Beispiel der russische Zar Frieden machen wollte, wurde er durch Englands Einfluß abgelehnt und Rußland demokratisiert; als der König von Griechenland sich unbedingt nicht bestechen ließ, gegen uns zu kämpfen, wurde er abgelehnt und auch Griechenland demokratisiert. Nun sind Rußland und auch Griechenland ganz in den Händen Englands und müssen für England bluten. Ein ähnliches Spiel treibt England auch in Spanien, und würden Schweden, Norwegen, Dänemark und die Niederlande, anstatt von unbestechlichen Fürsten, demokratisch regiert werden, so wären diese Länder schon längst in Englands Räuberhänden gelandet worden.

Aus denselben Gründen sagte auch Lloyd George, dieses gemeine Lügemaß, daß auch Deutschland demokratisiert werden müsse, daß es mit einem demokratischen Deutschland leicht sein würde, Frieden zu schließen — selbstverständlich ein Friede, wie ihn England will — und Lord Cecil fügte noch hinzu: Wenn in Deutschland wirklich eine demokratische Regierung errichtet würde, so wären die Gefahren, deren man sich in Zukunft von Deutschland zu versehen hätte, entsprechend vermindert. Unter „Gefahren“ versteht nämlich Cecil den Wettbewerb um die Macht Deutschlands gegenüber England. Wenn also Deutschland demokratisiert würde, was auf deutsch so viel heißt, als die Führung und Leitung des Deutschen Reiches und Volkes aus den Händen der unbestechlichen

Fürsten und Regierungen zu nehmen und das Wohl und Wehe unseres Volkes, anstatt diesen treuen Wächtern und Fürsorgern, der „Mehrheit von Zibern“ und der „Mehrheit der Friedenswünsler“ anzuvertrauen; dann könnte England, — wie Lloyd George selbst sagt — mit Deutschland bald fertig werden, nämlich einen Frieden schließen, wodurch das deutsche Volk und mit ihm Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei in Ohnmacht, Not und Elend gestürzt würde und England allein in der Welt herrschen könnte.

Dieserjenige, welche jetzt für die Demokratisierung Deutschlands eintreten, arbeiten demnach unseren Feinden in die Hände. Unsere Pflicht ist es vielmehr, treu zu unseren Fürsten zu stehen, denn sie allein sind es, welche uns zum Heile führen und nur das Beste für ihre Reiche und Völker anstreben. Sind wir froh, daß wir solche Fürsten haben und nicht eine solche Demokratie wie in Rußland, Amerika, Frankreich usw., wo das Volk durch die von England bestochenen Führer für die Geldmächte, beziehungsweise fremde Machtgefühle bluten und darben muß.

Markwart. (Im Felde.)

Derthliches.

Aus Amstetten und Umgebung.

Mauer-Dehling. (Krieger für den Deutschen Schulverein.) Herr Alois Glöckler, Oberleutnant der k. u. k. Feld- und Seilbahngruppe I, hat der hiesigen Ortsgruppe des deutschen Schulvereines einen Betrag von 48 Kronen überfendet, welchen er bei seinen Kameraden für den Deutschen Schulverein gesammelt hat. Treudeutscher Dank sei diesem wackeren Offizier gesagt.

(Treibriemendiebstahl.) In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde von bisher noch unbekanntem Täter in das Maschinenhaus des Fabrikbesizers Herrn Josef Grossenberger in Urtal-Dehling eingebrochen und ein Treibriemen in der Länge von 16 Meter im Werte von 5000—6000 Kronen entwendet. Herr Grossenberger erleidet einen umso größeren Schaden, als in der Jetztzeit die Anschaffung eines Treibriemens mit größten Schwierigkeiten und auch beträchtlichen Kosten verbunden ist.

(Gemeinden für den Deutschen Schulverein.) Die Gemeinde Weistrach hat der hiesigen Deutschen Schulvereinsortsgruppe einen Unterstützungsbeitrag von 5 Kronen gesendet. Treudeutscher Dank sei dieser Gemeinde gesagt. Mögen auch die übrigen Gemeinden des Bezirkes Amstetten diesem Beispiele recht bald nachfolgen.

Aus Haag und Umgebung.

Haidershofen. (Waggonbrand.) Auf dem Güterzug, welcher Sonntag 5 Uhr nachmittags in die Station Ramingdorf-Haidershofen einfuhr, war durch Funkenflug ein Brand entstanden. Hr. Stationsvorstand Weinelt bemerkte, daß ein Waggon rauchte, und sagte sofort den Zugführer, welche Ladung der Wagen enthielt. Zu ihrem Entsetzen waren in dem brennenden Waggon 21 Fässer Benzin für die Waffenfabrik Steyr. Mit großer Geistesgegenwart gab Hr. Vorstand seine Anordnung und ließ sofort den Wagen abkuppeln, und an eine Stelle bringen, wo er den andern Objekten nicht so viel Schaden zufügen konnte. Gerade war das Personal mit der schwierigen Arbeit fertig, als eine furchtbare Explosion erfolgte und die erste Stichflamme haushoch emporzischte. Es wurde versucht,

einige Fässer noch herauszureißen, doch wäre es ohne Lebensgefahr nicht mehr möglich gewesen. Die Explosion der letzten 6 großen Fässer war schaurig. Die hochaufschwebenden Flammen und die mächtige Rauchentwicklung war weithin sichtbar, und eilten Feuerwehren herbei, um eventuell Nebenobjekte zu retten. Die Hitze war enorm groß, Gemüse und Bäume im Umkreis wurden versengt und verbrannt. Zum großen Glück herrschte Windstille, sonst wäre der Ort Ramingdorf mit der schönen neuen Station ein Raub der Flammen geworden. Besondere Anerkennung gebührt unserm allseits geschätzten und beliebten Hr. Vorstand, welcher mit großer Umsicht und Geistesgegenwart vielen Schaden verhütete. Das so notwendige Benzin und der Waggon sind total verbrannt.

Aus Scheibbs und Umgebung.

Gaming. (Neuer Dechant.) Der Bischof von St. Pölten hat an Stelle des verstorbenen Dechant des Dekanatsbezirkes Scheibbs Herrn Leopold Rosenbauer, Pfarrer in Lunz, den hiesigen Herrn Pfarrer Anton Wagner unter gleichzeitiger Ernennung zum Tit.-Konfistorialrat zum Dechant des Dekanatsbezirkes Scheibbs ernannt.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Verluste im Kriege.) Auf dem südlichen Kriegsschauplatz (Sieben Gemeinden) erlitt der 19jährige Alois Riegler, Voggenauerjohn Nach der Enns, Landgemeinde Weyer, den Heldentod. — Am 18. Juni fiel am oben genannten Kriegsschauplatz Josef Inzelsbacher, ein Sohn des Forstarbeiters Peter Inzelsbacher von Reichraming, im Alter von 23 Jahren; im Felde war ihm zweimal die Silberne Tapferkeitsmedaille verliehen worden. — Im Garnisonsspital in Linz starb der Artillerist Johann Ober aus Reichraming an einer Verletzung der Wirbelsäule, die er vor dem Feinde auf dem Karst erlitten hatte; auch er besaß die Silberne Tapferkeitsmedaille.

(Todesfälle.) Am Freitag den 14. d. M. verschied in Kleinreiffing Herr Johann Berger, gemesener Hammerschmied, im Alter von 78 Jahren. Die Beerdigung fand am 16. d. M. statt. — Am Sonntag den 16. d. M. verschied Frau Marie Salcher, Befizerin des Schausbergergutes Nach der Enns, Landgemeinde Weyer, im Alter von 50 Jahren. Drei Söhne der Verstorbenen stehen im Felde. Die Beerdigung fand am Dienstag den 18. d. M. statt. — Am Montag den 17. d. M. wurde in Laufa bei Losenstein die im Alter von 69 Jahren gestorbene Frau Marie Raßberger, Bäuerin vom Rotwollgute zu Pechgraben (Gemeinde Großraming) beerdigt.

(Unglücksfall.) Dem Gutsbesitzer Herrn Josef Schirl aus Kremsmünster wurde am verfloffenen Samstag bei der Dreschmaschine die rechte Hand weggerissen. Der Bedauernswerte hat aus Gefälligkeit das Einlassen übernommen und kam dabei zu nahe an das Werk.

(Großer Gelddiebstahl.) Am 8. d. M. abends wurde beim Speiser in Ried (Bezirk Steyr), während die Hausleute in der Stube beisammensaßen, eingebrochen und aus der Schlafkammer der Befizerin Theresia Mayr ein Geldbetrag von 1800 Kronen, der sie im Bett versteckt gehabt hatte, gestohlen. Trotz der eifrigen Nachforschungen seitens der Gendarmerie ist es bis jetzt nicht gelungen, den Dieb, der jedenfalls mit den Hausverhältnissen sehr vertraut sein mußte, ausfindig zu machen.

„Sie ist immens reich!“

„So?“ Ulrich blickte dem Vetter forschend in's Gesicht. „Wäre das etwa für dich ausschlaggebend?“

„Nicht gerade ausschlaggebend,“ versetzte der Befragte ein wenig verwirrt, „aber immerhin annehmbar. Du weißt, ich habe Schulden.“

„Und da kommt Deine Auserwählte gerade zurecht, um sie zu bezahlen. Ja, das ist heutzutage die Mode; nun, es ist Geschmacksache, nach meinem Geschmack wäre es freilich nicht, doch das ist Deine Sache.“

„Anfinn! Veraltete Idee, daß der Mann das Geld in's Haus bringen und die Frau erhalten soll. Wer eben das Geld hat, bringt es mit und teilt es mit dem Anderen.“

„Es gibt Ideen, die nie veralten, lieber Freund; werfen wir sie nicht mit solchen über einen Haufen, die tatsächlich nicht mehr lebensfähig sind. Ich bin allem Neuen vielleicht zugänglicher als Du, aber in gewissen Dingen möchte ich doch konservativ bleiben. Uebrigens ist das, wie gesagt, Ansichtssache, über die sich nicht weiter streiten läßt.“

„Im Prinzip stimmen wir auch überein, lieber Ulrich; ich will durchaus nicht gesagt haben, daß es nach meinem Geschmack wäre, mich von meiner Frau erhalten zu lassen, aber ich finde ein Schulverhältnis zu ihr natürlicher, als irgend einem fremden Wucherer gegenüber. Schon aus dem Grunde, weil dann die Möglichkeit näher läge, sich unbelästigt seinen Geschäften zu widmen und die Sache nach und nach abzutragen.“

„Das wolltest Du? Das ist Dein Ernst?“

„Natürlich daran würde ich alle meine Kraft setzen.“

„Nun, wenn Du die Sache so auffassest, dann ist's freilich etwas Anderes, dann kann ich Dir nur sagen: heirate, und bleibe fest bei Deinen guten Vorsätzen.“

„Freilich, das will ich auch; doch — vorläufig hat die Geschichte noch — noch einen kleinen Haken.“ Er stockte und schürte wieder heftig die Flamme zum Auflodern, dann plötzlich: „Ich will Dir die Sache wahrheitsgetreu

darstellen, Ulrich. Du bist mein einziger Verwandter und, wie ich hoffen darf, Freund, Dir also kann und muß ich mich anvertrauen. Das Mädchen, welches meine Gattin werden soll, stammt aus einer Bankiersfamilie. Ihre Mutter, die seit dem Tode ihres Mannes das Geschäft führt, ist eine brave, ehrenwerte Frau, die jedoch durch Glücksgüter ziemlich verwöhnt wurde und sich einen gewissen Luxus gestattet, mit welchem Jener, der ihre Tochter heiraten will, doch wenigstens teilweise Schritt halten muß.“

„Verzeihe, wenn ich Dich unterbreche, aber das klingt mir doch etwas so, als wenn es der guten Dame Sand in die Augen streuen hieße.“

„Du mißverstehst mich; ich meine ja nicht irgend welchen Aufwand, durch den sie zu glauben verleitet würde, ich schwämme in Gold, sondern ich spreche von solchen Auslagen, welche das gesellige Leben in einer Residenzstadt bedingt.“

„Also nicht einmal das Notwendigste hast Du Dir zu erhalten gewünscht? Die Summen, die Du auf Grünau nach und nach aufnahmst, repräsentierten ja ein bedeutendes Kapital!“

Der inquisitorische Ton des Veters verdroß den Anderen. Schon begann ihm wieder die zornverheißende Röte in den Wangen zu steigen, aber diesmal kämpfte er doch noch den Uerger gewaltsam hinunter. „Ich bin noch nicht fertig. Du Pedant,“ sagte er, einen mißglückten Versuch zu lächeln machend, „die Hauptsache kommt erst. Du sprichst von meinen Schulden und meinst, daß von den ausgenommenen Summen noch genug geblieben sein sollte, um davon in Wien zu leben und standesgemäß aufzutreten. Du irrst, denn Du kennst nicht die dortigen Verhältnisse; Du weißt nicht, daß dort Tausende ebenso leicht aufgehen, wie hier einzelne Gulden. Ich habe auch in Wien Gläubiger.“

„Auch dort?“

„Leider.“

„Und schuldest Du viel?“

„Gut Hunderttausend.“

Ulrich schlug mit der Faust gegen die Armlehne des Fauteuils, daß sie mitten in's Zimmer flog. „Herrgott! Es ist unglaublich!“

„Diese Schulden müssen bezahlt sein, eh' ich daran denken kann, mit der Mutter meiner Auserwählten zu sprechen. Sie wird zuerst darnach fragen, und ich werde ihr mein Wort geben müssen, daß ich wenigstens in Wien keinerlei Verpflichtungen habe.“

Ulrich blickte zu Boden und gab keine Antwort. „Zu diesem Zwecke muß ich trachten, irgendwo Geld zu finden.“ Die Situation begann unbehaglich zu werden, da der Andere noch immer schwieg. „Die Gelegenheit böte sich nun, wenn ich im Stande wäre, eine — eine — Garantie aufzuweisen,“ fuhr Ottokar einigermaßen befangen fort.

Ulrich blickte nun auf und sah den Vetter ruhig an, als erzähle dieser ihm gerade irgend eine gleichgiltige Episode aus seinem Stabileben. Das verwirrte Ottokar so sehr, daß er plötzlich seinen Faden abbrach und krampfhaft an seiner Zigarre zog, die einstweilen verlöschte war. „Meinst Du nicht, daß ich auf meinen Grundstücke — doch nach etwas — aufnehmen könnte, allenfalls —“ stotterte er, „vielleicht fände sich doch Jemand —“

„Lieber Ottokar, wozu die Umschweife? Du bist gekommen, um in mir die Person zu finden, welche für Dich gutstehen soll, das liegt doch auf der Hand, aber Du hättest Dir denken können, daß die Sache unmöglich ist. Auch in diesem Falle bin ich konservativ; das Gut ist seit mehr denn dreihundert Jahren im Besitz unserer Familie, und nun soll es durch einen einzigen Federstrich an Fremde übergehen? Nein.“

Länger vermochte Ottokar nicht seinen Zorn niederzuhalten. „Natürlich!“ rief er barsch. „Ich hätte mir's denken können, ich hätte wissen sollen, daß in delikaten Angelegenheiten die Verwandten weit ungeschickter sind, als der nächste Fremde!“

(Fortsetzung folgt.)

Schonung kämpfender Familienstüben.

Wien, 16. September.

Der Kaiser hat folgendes Handschreiben erlassen:
„Der lange, harte Krieg hat allen Staatsbürgern schwere Opfer auferlegt. Um die am schwersten getroffenen Familien in Zukunft vor weiteren Schlägen möglichst zu bewahren, befehle Ich, daß die nachbezeichneten Militär-Personen der Kampftruppen, insofern sie nicht dem Berufsstand angehören, auf solchen für Frontdienst-taugliche systemisierten Dienstposten bei der Armee im Felde verwendet werden, die nicht der ständigen feindlichen Einwirkung ausgesetzt sind.“

1. der als einziger verbliebene Sohn einer Familie, von der bereits zwei oder mehrere Söhne gefallen oder infolge der während der Kriegsdienstleistung erlittenen Verwundung, infolge Kriegsstrapazen oder infolge einer während der Kriegsdienstleistung zugezogenen Krankheit gestorben sind.

2. der Vater von sechs oder mehr unversorgten Kindern, für deren Unterhalt er zu sorgen hat.

Hievon verständige Ich gleichzeitig Meinen Kriegsminister, Meinen gemeinsamen Finanzminister (in Angelegenheiten für Bosnien und Herzegowina), Meinen Minister für Landesverteidigung, Meinen ungarischen Landesverteidigungsminister, den Chef des Generalstabes, Meinen Marinekommandanten und den Chef des Ersatzwesens für die gesamte bewaffnete Macht, die im gegenseitigen Einvernehmen das weitere zur Durchführung zu veranlassen haben.

Reichenau, am 11. September 1917.

Karl m. p.

Die Durchführungsbestimmungen.

Aus den Durchführungsbestimmungen der militärischen Zentralstellen zum kaiserlichen Befehlschreiben vom 11. d. M. wird auszugsweise mitgeteilt:

Zur Feststellung der im Sinne des kaiserlichen Befehls in Betracht kommenden Personen ist folgender Vorgang einzuhalten:

Die Angehörigen, beziehungsweise dort, wo nur minderjährige Kinder vorhanden sind, die Gemeinden, haben ein kurzes Gesuch unter Beischluß des Familienauskunftsbogens nach Muster 37 W. B. J. an die politische Behörde erster Instanz einzureichen. In dem Gesuch ist die genaue Einteilung (Truppenkörper, Ersatzkörper, Anstalt usw.) der zur Schonung in Betracht kommenden Personen und hinsichtlich der bei der Armee im Felde Befindlichen, außerdem die Feldpostnummer, anzuführen.

In Fällen, wo die Verbringung des Familienauskunftsdokumentes nicht möglich ist, oder wenn in diesem nicht alle notwendigen Daten enthalten sind, (zum Beispiel letzterfolgte Todesfälle, Geburten), sind andere glaubwürdige Beweise beizuschließen.

Die politischen Behörden haben die Angaben im Gesuch zu überprüfen, deren Richtigkeit zu bestätigen und das Gesuch ehestens direkt an das in demselben angeführte Kommando zu leiten.

Jede im Sinne vorstehender Bestimmungen zu verwendende Person ist von der entscheidenden Stelle mit einer diesbezüglichen Legitimation zu versehen.

Die Sehnsucht nach Neue.

In der Schweiz, dem Sammelpunkt jener edlen Helden und Ehrenmänner, die während des Krieges ihr wertvolles Dasein aus der heimatischen Brotkornnot und den Gefahren der Dienstpflicht in ein neutrales Land gerettet haben, erscheint seit dem Frühjahr ein Blättchen, das unter dem Titel „Die Freie Zeitung“ Lloyd Georges Weisheit und Wünsche in deutscher Sprache verzapft. Das Blatt, das ohne Angabe eines Verlages oder Druckers täglich in einer Auflage von 9000 Nummern erscheint, wird unentgeltlich verteilt, und aus diesem Vorgang allein sind die Zwecke und trüben Quellen ersichtlich, aus denen dieses Unternehmen gespeist wird. Das Blatt sieht natürlich alle Verbrechen der Welt auf Seite der Deutschen, alle schönen und edlen Werke und Taten im Lager der Feinde. Die Einkreisungspolitik Eduards VII. wird als eine dem unsäglich gutmütigen Michel aufgebundene Mär dargestellt, während selbstverständlich das Deutsche Reich seit dem Jahre 1870 die ganze Welt erobern wollte. Welchen Geist die finanziellen Hintermänner und journalistischen Handlanger dieses Blatt in dem deutschen Volke wachrufen möchten, kann aus den folgenden Ausführungen entnommen werden:

„Ein reuiges und durch einen großen inneren Antrieb herrlich geheiltes und ensüßtes Deutschland ist eben das, was diejenigen, welche sich ihm am hartnäckigsten widersetzen, voraussehen. Zugunsten der Verwirklichung dieses Zukunftsbildes wünschen sie heute seinen militärischen Zusammenbruch. Sein besseres Selbst, seine eigenste menschliche Sendung hängt von dieser vergeltenden Niederlage ab. Bereits während man ihr siegreiches Vordringen in dem Getöse noch überhört, wird Deutschland von seinen besten Lehrern aufgefordert, aus seinem von dem räuberischen Preußen beherrschten Heute herauszutreten in die Verheißung eines demütigen und verzichtenden Morgen. Bereits bittet das Herz des deutschen Volkes die Welt um Nachsicht und Hilfe für die Zeit nach dem Krieg. So wird in einer trugreichen modernen Form jenes fromme und romantische Leben wieder auferstehen, welches das Häusliche mit dem Abenteuerlichen verbindet, und das dem früheren Deutschland so vertraut gewesen ist.“

Diese unverfrorene Stillübung, die so schlaue ihrer Sehnsucht nach dem zerstückelten Deutschland früherer Jahrhunderte Ausdruck gibt, weil eine unüberwindliche deutsche Großmacht den Raubplänen der Weststaaten hinderlich im Wege steht, gibt Gedanken und Wünsche wieder, die auch außerhalb der neutralen Schweiz in deutscher Sprache und deutschen Zeitungen ausgesprochen werden.

Das „Neue Wiener Journal“, ein Blatt, das sich allem Anschein mit der englischen Politik schon durch die gemeinsame Vorliebe für ein gutes Geschäft verbunden fühlt, wirkt in neuester Zeit als Ablagerungsstätte für die Tagebuchblätter von Hermann Bahr. Bahr hält offenbar seine eigene Person, seine eigene Meinung und seine eigenen Gedanken für so wichtig und entscheidend, für die Erneuerung Europas und der Welt, daß er sich für berufen und verpflichtet hält, den Inhalt seiner Privatbriefe der Öffentlichkeit des „Neuen Wiener Journal“ mitzuteilen. In einem dieser Briefe spricht nun Bahr viel vom Ghetto des Nationalismus, vom Ungeist des Deutschland der bürgerlichen Massen, von nationaler Selbstüberhebung, deutscher Selbstverblendung und ver-

kündet, daß nach dem Frieden Friedrich Wilhelm Förster und Heinrich Lammasch dem deutschen Volke die wahren Helden dieses Krieges und unser höchster Ruhm sein werden. Was aber Bahrs Ergüssen über ihre heiterkeit-erweckende Wirkung hinaus ein besonderes Merkmal verleiht, ist die Sehnsucht und die Mahnungen zur Umkehr, Demütigung und Neue, der Ruf nach Buße, der Glaube an das alte, das echte, mit selbstentsagender Liebe die Welt erkennende, verstehende, umfassende Deutschland früherer Zeiten. Und wenn Bahr von jener furchtbaren Geisteskrankheit spricht, die den deutschen Bürger, der in „Hermann und Dorothea“ so herzhafte fromm und recht vor uns steht, zu dem entsetzlichen Bourgeois Sternheims und Heinrich Manns entartet und verpöbelt hat, so ist damit die Sehnsucht nach jenem frommen und romantischen Leben ausgesprochen, das das Häusliche mit dem Abenteuerlichen verbindet und das dem früheren Deutschland so vertraut gewesen ist. Der Uebergang vom Buße- und Bekehrungseifer Hermann Bahrs zu dem Gedankenleben jener Leute, welche den Deutschen in der „Freien Zeitung“ den Weg zur Verheißung eines demütigen und verzichtenden Morgen weisen wollen, ist damit gegeben. Das genügt, um zu zeigen, in welcher Richtung der Politiker Hermann Bahr, der als Literat nicht eine herzhafte fromme und rechte, sondern eine völlig entartete Darstellung der Kunst gegeben, sich gegenwärtig bewegt.

Ueber Friedrich Wilhelm Förster sind in der letzten Zeit in Deutschland und Oesterreich die schärfsten ablehnenden Urteile laut geworden. Aber daß ihn Bahr den besten, den edelsten Deutschen dieser Zeit, unseren tapfersten und freiesten Mann, den herrlichen Friedrich Wilhelm Förster nennt, ist eine Strafe, die dieser Mann offenbar nicht verdient hat, und ein Beweis, wie unsäglich gutmütig der deutsche Michel ist, daß er Männern wie Bahr eine Zeitlang einen Platz und eine Bedeutung in seinem Geistesleben eingeräumt hat.

F. I.

Kriegsziele, Friede und Demokratisierung.

Die Kriegsziele unseres Todfeindes, Englands, sind:

1. Die Vernichtung des deutschen Militarismus, das heißt auf deutsch, das deutsche Volk wehr- und machtlos machen, damit England über uns herrschen kann wie es will.
2. Die Zerstückelung des durch Blut und Eisen zusammengeschnittenen Deutschen Reiches. Ein großer Teil des deutschen Volkes, mindestens alle Deutschen links vom Rhein, sollen unter französischer Herrschaft und die Millionen Deutschen in den östlichen Ländern, welche ehemals zu Polen gehört hatten, sollen unter das polnische Joch kommen; eines Staates, den wird durch unser Blut aufrichten, neu schaffen sollen, damit er uns darn unterdrücken kann.
3. Die dauernde Verarmung und Verelendung des deutschen Volkes, indem wir alle Schäden, welche durch den Krieg, für den nur England verantwortlich ist, entstanden sind, wieder gut machen sollen.

Die Friedenswinser müssen sich doch einmal die Kriegsziele der Feinde vor Augen halten und bedenken, daß es ein Frevel an unserem Volke ist, wenn man jetzt zum Frieden drängt, anstatt einzig und allein alle Kraft zur

Eine moderne Ehe.

Roman von A. G. von Suttner.

(4. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Unter keiner Bedingung! Es ist alles vortrefflich so. Wegen dieser paar Tage, die ich hier bleibe, möchte ich keine Störungen verursachen.“

„Also ein paar Tage nur? Ich dachte, Du würdest vielleicht den Winter —“

„Nein, mein guter Ulrich!“ Ottokar lachte. „Hier oben pfeift mir der Wind zu stark, und der massenhafte Schnee — nein, ich besitze nicht Deine Natur, um das auszuhalten.“

Das immer grinsende Gesicht des Dieners schob sich durch die Tür herein: „Bitt', die Supp'n ist aufgetragen!“

„Komm', gehen wir.“ Ulrich nahm den Gast unter'm Arm. „Hans!“ rief er dem Diener nach, „im Turmzimmer, im Kasten links im oberen Fach wirst Du Weinflaschen finden; bringe davon drei herunter.“

Die alte Köchin hat in aller Eile den Speisezettel um ein Gericht Forellen vermehrt, eine Speise, die Ottokar nicht alle Tage so frisch in Wien fand. Er ließ sich's schmecken, und auch dem Bordeaux, den Hans aus dem Kasten geholt, sprach er wacker zu. Dann, nachdem das Mahl beendet worden, lehnte er sich behaglich in seinem Armstuhl zurück und ließ den Blick über den Raum schweifen. „Teufel, Du bist fleißig gewesen!“ rief er, seiner Zigarette einige Rauchwolken entziehend. „Ich sehe da eine Menge neuer Sachen.“

Ulrich blinzelte befriedigt. „Ja, ich bin im verflohenen Herbst auf eine Stelle geraten, eine wahre Schatzgrube, sage ich Dir. Sieh nur dort: Alles prähistorische Funde, darunter ein höchst interessanter Menschenschädel.“

Sämtliche Wände des sehr umfangreichen Gemaches waren mit niederen Schränken verstellt, die in ihren Fächern eine Anzahl von Funden borgen. Da gab es Gegenstände aus der Stein- und Bronze-, wie auch aus

der Eisenzeit: Skelette, einzelne Knochen, Werkzeuge, Waffen, Geschmeide, Alles systematisch geordnet und mit sauber geschriebenen Zetteln versehen. Die Holzstapelung der Wand, welche bis etwa Manneshöhe reichte, endete in ein breites Gefims, das ringsum mit Büchern bestückt war. Inmitten des Gemaches stand ein großer runder Tisch, auf dem wissenschaftliche und belletristische Journale, sowie Revuen aufgaben. Zu beiden Seiten des monumentalen Kamins, in dessen Nähe der Speisetisch Platz gefunden hatte, standen zwei geharnischte Männer, der Eine die Eisenfauste auf einem massigen Zweihänder ruhen lassend, der Andere eine Lanze haltend, von der ein zeretztes Fährlein herunterhing, das die verbliebenen Farben der Hagensbruchs auswies. Den Erker, der durch den Hauptturm gebildet wurde, füllte ein großer Arbeitstisch und ein Lehnstuhl fast vollständig aus; neben dem Tisch, auf dem Boden lagen allerhand dicke Pergamentbände und Rollen durcheinander und der Tisch selbst war mit Gegenständen so belegt, daß nur eine große Mappe den notwendigen Raum zum Schreiben freihielt.

Dieser Tisch war an und für sich schon ein kleines Museum; da gab es alte Metallbecher und Krüge, eine kunstvoll gearbeitete Sonnenuhr aus ziselierendem Metall, ein paar faustgroße Zähne eines vorzeitigen Ungeheuers, Mikroskope und Lupen, mehrere verrostete Sporen, eine Helmzier, einen Greif vorstellend, der ein Schwert in den beiden Pranken hielt, damaszierte Dolche, eingelegte Pistolen, und dann noch eine Unzahl Steingeräte, die wahrscheinlich zuletzt gefunden und noch nicht klassifiziert worden waren. Auf der Mappe lag ein offenes Buch mit vollbeschriebenen Zetteln besetzt, offenbar Notizen, die sich Ulrich während des Lesens gemacht.

Die scheidende Sonne warf ein trauliches, buntes Licht durch die gefärbten Glasscheiben des Fensters und glitt in einzelnen hellen Reflexen über die Metallgegenstände, die gerade in ihrem Bereich waren.

Ottokar hatte seinen Lehnstuhl knapp an den Kamin geschoben und schürte nun mit einem Hacken das Feuer,

daß es sprühend emporploberte. Nachdem Hans den Kaffee gebracht, war er davongeeilt, um die Hunde zu füttern.

Ottokar stierte eine Zeit lang schweigend in's Feuer, dann warf er einige verstoßene Seitenblicke nach dem Better, der eben seinen Tschibuk ausklopfte und in die Ecke lehnte. „Eigentlich ein gutmütiges Gesicht,“ dachte Ottokar bei sich, während er sein Gegenüber stierte, „ein eigentümlich freundlicher Zug um die Augen, der mir früher nie aufgefallen ist.“

Da der Einsiedler nun aufblickte, wandte Ottokar schnell das Gesicht dem Feuer zu und begann wieder zu schüren, bis er mit einem plötzlichen Entschluß das Schweigen brach: „Wie wäre es, Ulrich wenn ich das Junggefallenleben an den Nagel hinge?“

Die hellen Augen seines Betters hefteten sich für einen Moment überrascht auf den Sprecher. „Du Ottokar? Heiraten?“

„Ja, ich, heiraten,“ gab er lachend zur Antwort. „Eigentlich wäre nichts Besonderes daran, es heiraten ja so viele Menschen.“

„Freilich, sehr viele, zu viele vielleicht.“

„Eben. Gehörst nicht Du auch zu den Zuvielen?“

„Warum das? Ich fühle das Zeug in mir, Ehekrüppel zu werden; ich habe das Bagabundieren satt.“

„Um, das wäre schon recht, aber ich fürchte nur, Du wirst eines Tages auch das Verheiratetsein satt haben, und dann —“

„Nun, und dann wäre das Unglück auch nicht so groß!“ Er hatte noch eine frivole Bemerkung auf der Zunge, hielt aber inne, da der Andere sehr ernst dreinblickte. „Nein, Scherz bei Seite, ich glaube, Diejenige gefunden zu haben, die in jeder Beziehung zu mir paßt, das heißt in einer doch nicht ganz; sie ist eine Bürgerliche.“

„Und was weiter? Das ist wohl das geringste Uebel, oder vielmehr gar keines, in meinen Augen wenigstens nicht; Dein seliger Vater würde freilich anderer Meinung gewesen sein.“

13. u. 14. Oktober Sammeltage für Jugendfürsorge und den k. u. k. Militär-Witwen- und Waisenfond.

* **Verwendung der Geburtsjahrgänge 1867 und 1868 im Hinterlande.** Streiffleuers Militärblatt meldet: Die Mannschaften der Geburtsjahrgänge 1867 und 1868 sind ohne Unterschied ihres Tauglichkeitsgrades von nun an nur im Hinterlande zu verwenden. Mannschaften dieser Geburtsjahrgänge dürfen weder als Austausch, noch als Erläze zur Armee im Felde abgesehen werden, sind dagegen in erster Linie zum internen Austausch im Hinterlande heranzuziehen. Daher werden die in Hinkunft von der Armee im Felde ins Hinterland gelangenden Mannschaften der Geburtsjahrgänge 1867 und 1868 vor allem dazu zu verwenden sein, jüngere, frontdiensttaugliche und wachdiensttaugliche Mannschaften des Hinterlandes frei zu machen.

* **Schnittzeichenkurs.** Die hiesige Privatschule für Schnittzeichnen, Kleidermachen usw. eröffnet am Montag den 1. Oktober einen Schnittzeichenkurs in Verbindung mit einem Kurs zur Anfertigung von Hausschuhen jeder Art. Näheres ist der Anzeige in der heutigen Folge zu entnehmen.

* **Ein Prachtstück.** Bei den am 20. d. M. zur Approvisionierung der hiesigen Stadtgemeinde gelieferten Rindern befand sich auch ein Stier der Rothschild'schen Forst-Verwaltung vom Gute Hinterberg mit dem ansehnlichen Gewichte von 920 Kilogramm. Derselbe wurde vom Fleischermeister Herrn Ruffarth angekauft.

* **Viel Wein in Niederösterreich.** In vielen Gegenden Niederösterreichs hat die Weinlese bereits begonnen. Das ist etwas früher als sonst, da diesmal die Trauben infolge des heißen Sommerwetters früher gereift sind. Die diesjährige Weinernte wird als die beste seit 16 Jahren bezeichnet, doch wird der Wein nicht billiger, sondern eher teurer werden, da die Wiener Händler wahrscheinlich die Preise überbieten werden.

* **Ein Tag von 25 Stunden.** Montag haben wir den längsten Tag des Jahres verlebt. Dadurch, daß die dritte Morgenstunde zweimal gezählt wurde, erhielt dieser Tag 25 Stunden. Durch diese Rückwärtsbewegung der Uhrzeiger wurde der Uebergang zur Winterzeit vollzogen. Die meisten der Erdenpilger werden wohl die Stunde, die sie im Leben zweimal durchleben durften, verschlafen haben. Und wer klug war, ging Sonntag, wie er sechs Monate hindurch gewohnt war, nach der „Sommerzeit“ zu Bett, er durfte eine Stunde länger schlafen und wunderte sich wohl am Morgen, daß um 6 Uhr früh schon so heller Tag durchs Fenster lachte, während 24 Stunden vorher die gleiche Stunde in noch ungewisser Dämmerlichte heraufzog. Die Ursache dieser Erscheinung, die wir alle freudig begrüßten, war wiederum jener geheimnisvolle und doch so einfache Vorgang, von dem wir mit Recht sagen können, daß uns so etwas früher nicht im Traume eingefallen wäre. Durch Rückwärtsbewegung der Uhrzeiger haben wir uns also seit Montag wieder auf ein halbes Jahr mit der Sonne und ihren seit Adams Zeiten verbrieften Rechten ausgesöhnt. Wir müssen uns gewaltsam daran erinnern, daß die Winterzeit ja eigentlich der Normalzustand ist und daß wir nur sechs Monate lang der Sonne ein Schnippchen geschlagen haben. Sie haben wir um eine Stunde betrogen, nicht etwa den Kalender oder sonst eine Autorität. Die Sonne dürfte aber von diesem unserm verschlagenen Trick nichts gemerkt haben. „Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß,“ gilt auch für die Sonne, obwohl es bei ihr auf eine Kleinigkeit mehr oder weniger Hitze nicht ankommen würde. Tatsächlich aber feierte sie den heutigen 25-Stundentag in ihrem prächtigsten Strahlenglanze und wandelte uns nach einer Reihe herbstkalter Tage diesen längsten Tag des Jahres zu einem Spätsommertage von erlesener Pracht.

* **Aufhebung des Ausgrabungsverbotes von Kriegerleichen.** Zufolge Verfügung des k. u. k. Oberkommandos werden ab 1. Oktober 1917 die Ausgrabungen und Ueberführungen von Kriegerleichen im allgemeinen wieder gestattet. In den Gebirgsgegenden, in denen im Oktober Erhumierungen infolge der Schneeverhältnisse schon behindert sein könnten, dürfen sie bereits noch im Monate September l. J. vorgenommen werden. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß von der erfolgten Ueberführungsbevilligung auch das Militärkommando, in dessen Bereich das neue Grab liegt, der Evidenzführung halber in Kenntnis zu setzen ist.

* **Beurlaubung von Berufsjägern.** Ueber Anregung des Ackerbauministeriums hat das Kriegsministerium bekanntgegeben, daß die Berücksichtigung der Befuche um Beurlaubung eingerückter Berufsjäger auf normale Weise erfolgen könne. Diese Beurlaubung kann in der Art erfolgen, daß jeder einzelne seine Bitte beim vorgesezten Kommando anläßlich des Rapportes vorbringt, während in besonders dringenden Fällen Einzelgesuche an die kompetente militärische Zentralstelle im Wege der politischen Verwaltungsstelle, begutachtet durch diese zu leiten sind.

* **Mitteilungen der Auskunftsstelle für Kriegsgefangene des gemeinsamen Zentralnachweisbüros.** Das gemeinsame Zentralnachweisbüro in Wien gibt seit 1. August l. J. in regelmäßigen Zeitabschnitten ein Blatt unter dem Titel „Mitteilungen der Auskunftsstelle für Kriegsgefangene des gemeinsamen Zentralnachweisbüros“ heraus, das den Zweck hat, den Lokalauskunftsstellen

des Roten Kreuzes sowie den weitesten Bevölkerungskreisen alles Wissenswerte über die Kriegsgefangenen und der Zivilinternierten in Feindesland zu vermitteln. Der Bezugspreis der Mitteilungen beträgt vierteljährig K — 90. Bestellungen sind an die Administration der Mitteilungen in Wien I. Brandstätte 9. zu richten.

* **Wahlauflauf bei der Arbeiter-Unfallversicherung für Niederösterreich in Wien.** Der Vorstand der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Niederösterreich in Wien hat in der Sitzung vom 27. Juli 1917 über begründetes Ansuchen von Unternehmer-Vereinigungen beschlossen, die statutenmäßig im Jahre 1917 durchzuführenden und für den 14. Oktober 1917 anberaumt gewesenen Wahlen in den Vorstand und in das Schiedsgericht dieser Anstalt bis nach Friedensschluß aufzuschieben. Hierdurch wird eine entsprechende Verlängerung der Mandatsdauer der bezüglichen derzeitigen Funktionäre eintreten und die Mandatsdauer der bei der aufgeschobenen Wahl zu Wählenden im Oktober 1921 enden. Da das k. k. Ministerium des Innern laut Erlasses vom 26. August 1917, Z. 2840/V diesen Beschluß genehmigt hat, so tritt hiemit die Wahlkundmachung vom 30. Juni 1917 außer Kraft.

* **Errichtung einer „Auskunftsstelle für Zivilpersonen im Auslande“.** Die Fälle, in denen das k. u. k. Ministerium des Außern um Vermittlung von Auskünften über Verbleib und Befinden von Zivilpersonen im verbündeten, neutralen oder feindlichen Ausland seitens der interessierten Parteien angegangen wird, haben in letzter Zeit, zumal seit der Einstellung des Postverkehrs mit Amerika, eine erhebliche Vermehrung erfahren. Ebenso wird die Intervention des Ministeriums des Außern wegen Vermittlung von Nachrichten an die obenbezeichneten Personen in stets steigendem Maße in Anspruch genommen. Um den diesbezüglichen Ansuchen der Parteien trotz des sehr erweiterten Umfanges der einschlägigen Agenden auch weiterhin mit aller nur tunlichen Raschheit entsprechen zu können, hat sich das k. u. k. Ministerium des Außern veranlaßt gesehen, für die Behandlung der in Rede stehenden Angelegenheiten eine eigene Abteilung: „Auskunftsstelle über Zivilpersonen im Auslande“ („A. Z. A.“), die in Wien, I. Ebendorferstraße 3, ihren Sitz hat, zu errichten. Diese Stelle ist fortan dazu berufen, ebensoviele Auskünfte über Verbleib und Befinden von Zivilpersonen im verbündeten, neutralen oder feindlichen Ausland zu vermitteln, als auch, soweit dies durchführbar ist, kurze Nachrichten an dieselben unter selbstverständlicher Beobachtung der Zensurvorschriften weiterzuleiten. In Ansehung des Verkehrs mit Spanien, Mexiko, sowie mit Zentral- und Südamerika könnte bis auf weiteres die Intervention der genannten Stelle nur in besonders berücksichtigungswerten Ausnahmefällen eintreten. Die Vermittlung von Briefen oder Postkarten nach den Vereinigten Staaten von Amerika ist untunlich. Der Verkehr zwischen österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen, sowie bosnisch-herzegowinischen Landesangehörigen mit Personen, die sich in den vom Feinde besetzten Grenzgebieten im Südwesten der Monarchie befinden oder von dort zwangsweise abgeschoben wurden, vermittelt wie bisher das Gemeinsame Zentralnachweisbüro, Auskunftsstelle für Kriegsgefangene, Abt. V. Wien, I. Brandstätte 9. Geldebeiträge für im feindlichen Ausland zurückgehaltene österreichische und ungarische Staatsangehörige, sowie bosnisch-herzegowinische Landesangehörige (Zivilpersonen) werden auch wie vor durch das k. u. k. Ministerium des Außern (Departement 6), Wien, I. Ballhausplatz 2, unter den bisher beobachteten Einschränkungen und Modalitäten zur Weiterleitung übernommen. In die Kompetenz der „A. Z. A.“, welche selbstverständlich auch Nachrichten, die seitens der mehrerwähnten Personen aus dem Ausland hierher gelangen, unter Beobachtung der Zensurvorschriften an die hierlands befindlichen Adressaten weiterleiten wird, fällt schließlich auch die Beschaffung von Auskünften über Verbleib und Befinden von Angehörigen verbündeter, neutraler oder feindlicher Staaten (Zivilpersonen), die sich in der Monarchie oder in den von den k. u. k. Truppen besetzten Gebieten befinden.

* **Jell a. d. Ybbs.** (Trauung.) Am 3. September wurde in der hiesigen Pfarrkirche der Hausbesitzer Sylvester Schindler mit Fräulein Johanna Fißlberger und am 10. d. M. der Fabrikarbeiter Josef Pragatsch mit Leopoldine Fuchs getraut.

— (Hauskauf.) Das den Eheleuten Huber gehörige Kleinhaus erwarb Josef Böckhacker, Maurer in Waidhofen a. d. Ybbs, käuflich.

Aus Amstetten und Umgebung.

Amstetten. (Schwerer Unfall.) Der hiesige Schmiedemeister und Hausbesitzer Herr Josef Geyrhofer sen. hat am letzten Samstag einen schweren Unfall erlitten. Herr Geyrhofer war am genannten Tage mittags eben damit beschäftigt, im Hofe seines Hauses Trauben zu pflücken, die er seinem Sohne ins Feld zu schicken beabsichtigte. Mit der Leiter, deren er sich bediente, kam Herr Geyrhofer zweifellos infolge eines plötzlichen Schwindelfalles zum Sturze aus etwa drei Meter Höhe und

hat sich hierbei mehrere Rippen gebrochen. Gottlob ist der Zustand des Herrn Geyrhofer bereits soweit gebessert, daß eine Gefahr für sein Leben nicht mehr vorhanden ist.

Amstetten. (Ertrunken.) Der Bindermeister Johann Klinger in dem nahen Greinsfurth wollte am 19. d. M. abends mit einem Fährmann beim Schmied in der Wieden die Ybbs überfegen. Beim Einsteigen in den Kahn rutschte er aus und stürzte mitsamt seinem Werkzeug im Gewichte von 32 Kilogramm, das er in einem umgehängten Rucksack trug, in die Ybbs und versank in den Wellen. Der Verunglückte dürfte durch den schweren Rucksack im schwankenden Kahn das Uebergewicht bekommen haben. Am Donnerstag den 20. d. M. wurde seine Leiche an der Stelle, wo er in den Fluß gestürzt, geborgen. Das Leichenbegängnis des in der hiesigen Gegend geschätzten und tätigen Geschäftsmannes findet am Samstag den 22. d. M. um 7 Uhr früh in Mauer-Dehling statt. Herr Klinger, der im Alter von 47 Jahren stand, hinterläßt die trauernde Witwe, die infolge dieses tragischen Ablebens ihres Mannes in tiefen Kummer versetzt ist.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Tods fürs Vaterland.) Am 24. v. M. starb im Kriegspitale in Wien, 19. Bezirk, Peter Jordanstraße, der Landsturminfanterist Johann Strohmayer aus Wolfsbach im Alter von 44 Jahren.

— (Diebstähle ohne Ende.) Am 3. d. M. nachmittags wurde der Kleinhäuslerin Katharina Wirleitner am Döbermayerhäusl Nr. 16 in Dorf St. Peter, während sie am Felde arbeitete, in ihr Haus eingebrochen und ein Geldebetrag von 400 K gestohlen. Der Täter ist gänzlich unbekannt. Am 31. v. M. wurde dem Josef Schaumberger am Beyersbichl Nr. 63 in Dorf St. Peter eine silberne Zylinderuhr samt Kette im Werte von 24 K aus der Wohnstube entwendet. Auch in diesem Falle ist der Täter unbekannt.

Ernsthofen. (Von den Römerfunden.) In der Gemeinde Ernsthofen wurde ein Römerfriedhof aufgedeckt. Bisher wurden bereits sieben Gräber bloßgelegt und die Fundgegenstände in Verwahrung genommen. Während sich die ersten fünf Gräber ganz am Rande einer Schotterterrasse befanden und durchwegs Skelette männlicher Leichen, auch solche jugendlicher Leute, bargen, sind die zuletzt aufgedeckten Gräber etwa sechs Meter einwärts gefunden worden und waren die Ruhestätten von zwei Frauen. In einem fand sich neben dem Skelett einer Frau auch das eines anscheinend neugeborenen Kindes. Die Leichen in den beiden Gräbern hatten zahlreiche Armspangen aus Bronze, zum Teil mit Steinen besetzt, Fingerringe und Halsketten aus Glasperlen, Bernstein und Goldblech. Auch Gefäße aus Glas und Ton, Krüge, Fläschchen und Gläser wurden aufgefunden.

Vermischtes.

7. Krieganleihe.

Im Laufe des Monats November wird die neue Krieganleihe zur Zeichnung gelangen. Die Bedingungen dürften sich im Rahmen der bisherigen Krieganleihen bewegen, deren Stücke bereits zu höheren Kursen gehandelt werden.

Die Königin von Bulgarien gestorben.

Königin Eleonore von Bulgarien ist am 12. September nachmittags gestorben. Sie war die zweite Gemahlin des Königs Ferdinand. Am 22. August 1860 zu Trebitschen bei Zillchau als Mitglied des fürstlichen Hauses Reuß-Köstritz geboren, war sie um ein halbes Jahr älter als ihr Gemahl, mit dem sie am 28. Februar 1908 zu Koburg vor den Traualtar trat.

Vor ihrer Verheiratung lebte die Königin in Ernstbrunn in Niederösterreich, wo sie sich durch ihren Wohlthätigkeitssinn und ihre Leutseligkeit ungemein populär machte.

Sie, die schon früher im russisch-japanischen Kriege dem Dienste der Kranken- und Verwundetenpflege unmittelbar auf dem Kriegsschauplatz sich gewidmet hatte, war auch als Fürstin und Königin eine wahrhafte Mutter ihres Volkes, aufopferungsvoll bis zur Selbstverleugnung, dabei von organisatorischem Scharfblick und einer nimmermüden schlichten Güte, welche ihr die Herzen ihres Volkes im Fluge gewann. Während der Kriege, die Bulgarien in den letzten Jahren zu führen hatte, stand sie an der Spitze der Wohlthätigkeitsunternehmungen und Heilpflege, nicht nur als die oberste, wissenschaftlich und praktisch hervorragendste Leiterin, sondern auch als die erste, beispielgebende Arbeiterin.

Eine erschütternde Todesanzeige

ist in einer Meraner Zeitung zu lesen: Ein schweres Opfer hat dieser Krieg auch von uns gefordert. Am 24. August fielen im jugendlichen Alter von 18 Jahren unsere geliebten Söhne, Brüder und Enkel Karl Robert Hentschel, Paul Roth, Paul Raufschbach und Willi Thus einer Fliegerbombe zum Opfer. Gemeinsam stellten sie sich als treue Schulkameraden dem Vaterland freiwillig zur Verfügung und gemeinsam fanden sie als Zivilarmierungsarbeiter in treuer Pflichterfüllung fern der Heimat den frühen Tod.

28 Eisenbahnwaggons Obst in Wien verkauft.

In der „Oesterreichischen Volkszeitung“ lesen wir: Am 30. August trafen aus Bercirova an der serbischen Grenze 15 Waggons Äpfel, Birnen und Pflaumen ein. Empfänger: 12. Abteilung des Kriegs-Ministeriums, Militärverpflegungsmagazin. Sie waren offenbar für Soldatenernährung bestimmt. Nach 60 Stunden gingen diese 15 Waggons in die chemisch-pharmazeutische Fabrik nach Tribuswinkel ab; diese hatte für die Ware keine Verwendung und schickte sie an die Brunner Brauerei; von dieser kamen sie wieder auf den Ostbahnhof zurück, um endlich am 11. September dem Verpflegungsmagazin Wien neuerlich anvertraut zu werden. Nun wurde verfügt, daß die 15 Waggons nach den ungarischen Orten Dedenburg, Duna-Szerdahely, Neusiedl, dann nach den österreichischen Orten Freistadt, Marchtrenk, Kleinmünchen, Lebering zu verfrachten seien. Überall dort sind Kriegsgefangenenlager und die verfaulenden Früchte wurden zur Verfütterung an die Schweine bestimmt. In Fracht war zu zahlen: Bercirova—Ostbahnhof 25.301 K., Ostbahnhof—Tribuswinkel—Brunn—Ostbahnhof 2748 K. Wahrlich teures Schweinefutter! Am 14. September sind abermals aus Bercirova an dieselbe Adresse eingetroffen: 10 Waggons Pflaumen, 1 Waggon Kürbisse, 1 Waggon Äpfel, 1 Waggon Birnen. Heute, nach drei Tagen, am 17. September mittags, standen die Waggons noch immer auf dem Ostbahnhof. Schon verderbend. Aus den Waggons rinnt schon wieder die faulige Suppe. Wir fordern öffentliche Nennung und Bestrafung der Schuldigen. So darf es nicht weitergehen!

In den Bergen vermisst.

Laiabach, 18. September. Der Pfarrer der hiesigen evangelischen Gemeinde Dr. Hegemann ist Donnerstag in die Steiner Alpen gefahren und bisher nicht zurückgekehrt. Er dürfte abgestürzt sein. Von Stein ist eine Rettungsexpedition abgegangen.

In der Zeit der Kohlennot.

Aus dem Salzkammergut wird der „Arb.-Ztg.“ geschrieben: Erzelenz von Bilinski ist heute in einem eigens für ihn von der Generaldirektion hieher geschickten Salonwagen (achtachsig), geleitet von einem eigens für diesen Zweck von Wien gekommenen Schaffner, mit Frau und Gesellschafterin nach Wien gefahren.

Die Erzeugung von Bier aus niedergrädigen Würzen.

Am 18. ds. wurde eine Verordnung des Amtes für Volksnahrung verlaublich, durch welche die Erzeugung von Bierwürze von mehr als 6.5 Saccharometergraden Extrakt verboten wird. Durch diese Maßregel wird es den

Krondorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der **Athmungsorgane**, des **Magens** u. der **Blase** ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apoteker und Viktor Pop-pischill, Kaufmann, für Gösling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

Brauereien ermöglicht, aus der zugewiesenen Gerstenmenge von 400.000 Meterzentner ein größeres Quantum von Bier zu erzeugen als bei Verwendung von Normalgrädiger Bierwürze.

Fleischmangel in Wels.

Von dort schreibt man der „L.-Z.“ am 19. d. M.: Im Gegensaße zu den verschiedenen Meldungen der Vorwoche über die angeblich beabsichtigte Aufhebung der fleischlosen Tage wurde heute hier von behördlicher Seite der Mittwoch jeder Woche zu den bestehenden zwei fleischlosen Tagen als dritter eingeführt. Uebrigens war schon längere Zeit an Mittwochen kein Fleisch zu erhalten. Nunmehr wurde auf Grund von Erlässen der Statthalterei das monatliche Verbrauchskontingent an Schlachtvieh für den Bezirk Wels erheblich herabgesetzt und dürfen bei sämtlichen Fleischhauern nur mehr Rinder mittlerer Güte zur Ausschrotung kommen. Die Stadtgemeindevorsteherung teilt in einer heute veröffentlichten Verlautbarung mit: „Jene Kreise der Bevölkerung, die den Genuß von Fleisch nicht einschränken zu können glauben, werden nachdrücklich aufgeklärt, daß der hierländische Viehstand bei Fortdauer des bisherigen Fleischverbrauches seiner Erschöpfung entgegengeht und Ersatz zu erschwinglichen Preisen von keiner Seite in Aussicht steht. Zur weiteren Streckung der knap-

pen Fleischvorräte sind die Fleischhauer im allgemeinen angewiesen worden, den Verkauf von Fleisch ohne Zuwage tunlichst einzuschränken und mit Ausnahme von Beiried, Lungenbraten und Rostbraten an die Kunden nur Fleisch mit Zuwage abzugeben. An einer ziffermäßig bestimmten Fleischquote, wie z. B. 10 Dekagramm pro Kopf und Tag, kann bei der erschwerten Viehaufbringung demnach wohl kaum festgehalten werden.“ Hoffentlich bekommen aber die Kunden, die Beiried, Lungenbraten oder Rostbraten nicht kaufen können, nicht etwa ausschließlich nur — Zuwage! Uebrigens haben schon am gestrigen Fleischtage zahlreiche Parteien Mangels an Vieh kein Fleisch mehr erhalten und morgen soll es nicht besser werden.

Dienstboten nach Ungarn gesucht.

In der „Elbpost“ lesen wir: Fast täglich kann man in österreichischen Blättern Anzeigen lesen, in welchen Dienstboten, Kindermädchen u. dgl. für Ungarn gesucht werden. Meist wird darauf hingewiesen, daß gute Verpflegung gewährt werde. In der Regel scheint diese Anpreisung für die Dienstnehmer bestimmend zu sein, daß sie derartigen Anboten näher treten, obwohl die Löhne fast ausnahmslos hinter den bei uns gezahlten zurückbleiben. So mehren sich denn die Fälle der Dienstbotenauswanderung nach Ungarn zusehends. Abgesehen von dem großen volkswirtschaftlichen Nachteile, welchen ein solches massenhaftes Abströmen meist jüngerer arbeitskräftiger Elemente unseres Volkes nach Ungarn für die österreichische Reichshälfte bedeutet, besteht die ernste Gefahr, daß die Mädchen zu unlauteren Zwecken von gewissenlosen Agenten nach Ungarn gelockt werden, um dort der Prostitution in die Arme geführt zu werden. Es wird daher vor allen solchen Dienstbotenanwerbungen mit Nachdruck gewarnt, da es meist nicht möglich ist, über die näheren Umstände der betreffenden Anwerbung vorher genaue Auskünfte zu erlangen.

Trauerbilder
für gefallene Krieger sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gesellschaft m. b. H. erhältlich.

Karten ins Feld mit Ansicht von Waidhofen a. d. Ybbs sind zu haben in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

Alois Schmalvogel
Waidhofen a. d. Ybbs

Lieferant der k. u. k. Kriegsgefangenenlager in Niederösterreich und der k. u. k. Verpflegungsmagazine, offeriert

- Kolophonium.**
- Lichtgelbes Maschinenöl
- dunkles Maschinenöl
- Wagenachsenöl lichtgelb
- Staufferfette
- Maschinenfett
- Tosottfette
- Wagenfette
- Bechöl für Tierarzneizwecke.
- Nichttraffiniertes Rüböl.

Blochabmaß - Büchel
in zwei Sorten u. zw. zu 48 Blatt und zu 100 Blatt sind stets vorrätig in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

Schnittzeichenkurs
der Privatschule für Schnittzeichnen, Kleidermachen und Kunstposamentenerzeugung für Kleideraufputz in Waidhofen a. d. Ybbs, Graben 25.

Es wird hiemit zur Kenntnis gebracht, daß der diesjährige 14tägige Schnittzeichenkurs

Montag den 1. Oktober

beginnt und Samstag den 13. Oktober schließt. Anmeldungen werden entgegengenommen täglich während der Unterrichtsstunden im Schullokale, Graben 25. Gleichzeitig werden die sehr verehrten Frauen und Mädchen aufmerksam gemacht, daß eine der jetzigen Zeit angepasste Neueinführung geschaffen wurde, welche gewiß allseits mit großem Beifall begrüßt werden dürfte. Im Anschlusse an den Schnittzeichenunterricht findet nämlich ein **Kurs zur sachmännischen Anfertigung von Hauschuhen** jeder Ausführung statt und werden Interessenten zur Teilnahme freundlichst eingeladen. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Frau Olga Resch
Leiterin der Anstalt.

Holzfohle

weiche oder harte, jedes Quantum, sucht per prompt gegen sofortige Kasse zu kaufen. Säcke werden zur Füllung eingesandt.

R. Gadleder, Kohlen- u. Koks-großhandlung Linz.

Trockene Kofkastanien

werden von 15 Kilo aufwärts mit 20 Heller pro Kilo in jedem Quantum gekauft. Leere Säcke werden zur Lieferung eventuell beigestellt.

Abzuliefern an **Villa Blaimschein,** Waidhofen a. d. Ybbs.

Im Erscheinen ist begriffen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der europäische Krieg und der Weltkrieg

Historische Darstellung der Kriegsergebnisse von 1914/17 von **A. Hemberger.**

Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen.

In fünf Bänden.

Das Werk erscheint in zehntägigen Heften. Jedes Heft kostet mit verschiedenen Beilagen 50 Heller. — 75 Hefte bisher ausgegeben. Lieferung 1 — 70 als Abtheilung 1 bis 7 gebietet je 5 Kronen.

Erster, zweiter, dritter Band in Orig.-Einb. jeder Band 12 Kronen.

Eine groß angelegte, lebendige Darstellung des Weltkriegens!

A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.

Dank.

Für die vielen Beweise der Teilnahme entlässlich des Ablebens unseres lieben Sohnes und Bruders

Michael Schaumberger

sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir dem löbl. Lehrkörper und den Schülern der k. k. Fachschule für Eisen- und Stahlgewerbe, sowie allen Jenen, die dem teuren Dahingeshiedenen das letzte Geleit gaben. Innigsten Dank auch für die schönen Blumenspenden.

Familie Schaumberger.

Nelling bei Böhlerwerk, im September 1917.

2739

€ 28/17

4

Verpflichtete: 1. Georg Lugerbauer, Gastwirt in Waidhofen a. d. Ybbs, Wasservorstadt Nr. 100, derzeit in der Waffenfabrik in Steyr, Schäfterei E, Bau 13.
2. Theresia Lugerbauer, dessen Gattin in Waidhofen a. d. Ybbs, Wasservorstadt Nr. 100.

Versteigerungs-Edikt.

Auf Betreiben der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, vertreten durch Dr. Theodor Freiherr von Plenker, Advokat in Waidhofen a. d. Ybbs, findet

am 20. Oktober 1917, vormittags 10 Uhr

bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 11, die Versteigerung der Liegenschaft Haus Nr. 100 in der Wasservorstadt in Waidhofen a. d. Ybbs, Grundbuch Waidhofen an der Ybbs, Band IV, E. Zl. 92 (Baup. 448/1, Haus 1 a und Grundparz. 476, Garten), samt Zubehör, bestehend aus Gasthaustischen, Sesseln, Gläsern, Flaschen, 1 Schanktisch usw., statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 21.139 K, das Zubehör auf 76 K 20 h bewertet. Das Haus Nr. 100, Wasservorstadt, ist einstöckig und auf demselben ist das Mostschankgewerbe radiziert und wird die Gasthauskonzession in demselben ausgeübt.

Das geringste Gebot beträgt 10.608 K, unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die hiemit genehmigten Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Katasterauszug, Schätzungsprotokoll usw.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 10, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie zum Nachteile eines gutgläubigen Erstehers in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

R. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs; Abteilung II, am 6. August 1917.

Dr. Johann Pöwalsch.

2740

KALINIT UND KALIDÜNGESALZ

DIE KALISALZE machen die im Boden vorhandenen Stickstoff- u. Phosphorsäuremengen nutzbar, was bei dem jetzt herrschenden Mangel an Stickstoff- und Phosphorsäuredüngern sehr wichtig ist.

DIE KALISALZE sind die einzigen künstlichen Düngemittel, die auch während des Krieges in reichlicher Menge zur Verfügung stehen.

PEROZID Bestes und billigstes Vertilgungsmittel von Peronospora und allen Pflanzenschädlingen.

Sämtliche künstlichen Düngemittel, chemische Produkte und Kraftfuttermittel liefert zu den billigsten Preisen und unter strengster Gehaltsgarantie

JOSEF HELLER

2592

WIEN, I., Schaulergasse 6, im Hause der k. k. österr. Landwirtsch.-Gesellschaft.

Sparkasse der Stadt

Fernsprechstelle
Nr. 2.

Unterer Stadtplatz Nr. 6



Waidhofen a. d. Ybbs

im eigenen Hause.

Postsparkassen-Überweisung
Nr. 21.564.

Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu 4 1/4 % verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage.

Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden.

Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeit bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat

„ „ „ „ 4.000 „ 6.000 zwei Monate

„ „ „ „ über „ 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebührenfreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Empfangscheines und gegen Entrichtung einer kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die 1 1/2 % Zinsensteuer übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.

Wechselzinsfuß 6 1/2 %.

Vorschüsse auf Wertpapiere 6 1/2 %.

Die Zinsscheine sämtlicher Wertpapiere werden immer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt kostenlos zur Einhebung gebracht.

Stand der Einlagen: K 23,777.514.13.

Stand der Rücklage K 1,072.582.08.

Wein-Essig liefert bestens **Winkler, Mautern, N.-Ö.**, Telephon Nr. 3.

Technische Kanzlei
Ing. Karl Haas jun.
 behördlich autorisierter und beeideter Zivil-
Geometer

im Hause des Johann Wagner, Gastwirt,
 Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadt-
 platz Nr. 27. 2611

Kinderloses Ehepaar
 als Hausmeister gesucht. Der Frau obliegt
 die Erhaltung des Gemüsegartens und
 Fütterung einer Ziege. Auskunft in der
 Verw. d. Bl. 2736

Stallmagd 2733
 die auch landwirtschaftliche Arbeiten versteht,
 für Gut Mirena u, Opponitz a. d. Ybbs,
 gegen guten Lohn und Verpflegung gesucht.

Schöne, junge Pferde
 für Wagen und Zug preiswert zu verkaufen.
 Gut Mirena u, Opponitz a. d. Ybbs. 2734

**Haben Sie eine verkäufliche
 Registrier-Kasse?**
 Dann offerieren Sie dieselbe der Registrier-
 Kassen-Gesellschaft m. b. S., Wien, VII.,
 Siebensterngasse 31. 2723

Kleinhaus
 mit 2 Gärten beim Hause, bestehend aus
 geräumigem Zimmer, Kabinett, Küche,
 trockenem Keller und Stallung, billig zu
 verkaufen. Auskunft: Waidhofen a. d. Y.,
 Hammergasse Nr. 12. 2735

**Kräftiger
 Bäckerlehrlinge**
 mit vollständiger Verpflegung wird auf-
 genommen. Dampfbäckerei Winklmann,
 Weyer. 2738

**Sodawasserapparat mit
 Kracherlfüller**
 neu, nur im heurigen Sommer gebraucht,
 20 Liter Füllung, sofort abzugeben. Aus-
 kunft erteilt die Verw. d. Bl. 2737

Filialen in Wien:
 I. Wipplingerstr. 28. — I. Rüntnering 1, vorm. Leop. Langer — I. Stuben-
 ring 14 — I. Stads-im-Eisenplatz 2, vorm. Ant. Czjzek — II. Praterstr. 67
 II. Taborstr. 18 — IV. Margaretenstr. 11 — VII. Mariahilferstr. 122
 VIII. Alserstr. 21 — IX. Ruzsdorferstr. 10 — X. Favoritenstr. 65 —
 XII. Meidlinger Hauptstr. 3 — XVII. Elterleinplatz 4.



Filialen:
 Bruck a. d. Mur — Budweis — Freudenthal — Goding — Graz
 Jglau — Klosteneuburg — Krakau — Krems a. d. Donau —
 Krumnau i. B. — Laibach — Lundenburg — Mährisch-Trübau —
 Neunkirchen — Sternberg — Stockerau — Waidhofen a. d. Ybbs
 Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

Ungar. Postsparkassen-Konto 28.320.

Zentrale Wien.

Aktienkapital und Reserven K 65.000.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurs.
 Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von
 Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.
 Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen,
 von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlos-
 barer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.
 Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wert-
 papiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und
 Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der
 Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.
 Jahresmiete pro Schrank von K 12[—] aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: 4 1/2%. Die Verzinsung be-
 ginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-
 Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung in
 laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung
 beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der
 Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände,
 Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank
 Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge
 täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können
 Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber
 leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der
 Empfänger bei der Bank einkassiert. Posterslagscheine zu portofreien
 Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Eintassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen
 und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold-
 und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags,
 An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz
 nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerz-
 los, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-
 Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-
 Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das
 Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen
 Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissen-
 hafte Ausführung.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

„Tip-Top“



Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.

Schönes Landhaus

mit Garten in Waidhofen a. d. Ybbs,
 Leichgasse 7, stockhoch, wird sehr preis-
 wert mit geringer Anzahlung verkauft.

Auskunft hierüber bei
C. Blaimschein, Waidhofen
 a. d. Ybbs.

EDUARD HAUSER
 K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER
WIEN
 IX. Spitalgasse 10
 Seit 50 Jahren die Stein-
 metzarbeit für 60 Kir-
 chen geliefert.
**ALTÄRE, KANZELN,
 WEIHWASSERBECKEN
 GRABENKÄMLER**
 von der einfachsten bis zur
 reichsten künstlerischen
 Ausführung in
 Sandstein Marmor u. Granit